

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

292 (15.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480015)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7b. Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Adenstraße 4. Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2259. Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2. Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM. einjährig, Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM. monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige 100 Zeile 12 Rpfd. Ausgabe A 10 Rpfd. für auswärts 25 Rpfd. Ausgabe A 20 Rpfd. Reklamen: Einpaltige 1000 Zeile lokal 40 Rpfd. auswärts 65 Rpfd.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen. Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 1 Uhr vor mittags.

Nummer 292

Dienstag, den 15. Dezember 1931

45. Jahrgang

### Wenn das Sozialdemokraten gewesen wären

Der Standal bei der Deutschesingefellschaft.

(Meldung aus Halle.) Eine Versammlung von Kaufleuten der in Konturs geratene Deutschesingefellschaft, zu der die sozialdemokratische Presse nicht zugelassen war, nahm eine Entschließung an, in der es heißt: „Im Vertrauen auf die evangelische Kirche und auf die Innere Mission, die jahrelang durch ihre Betskreisleute in enger Fühlung mit der Deutschesingefellschaft und der Deutschesingefellschaft in Westpreußen die Gesellschaften ihre Kontrolle und Aufsichtspflicht betonen ließen und vielfach Nutzen aus den Kassen dieser Gesellschaften auf Kosten der Sparer zogen, haben 14 000 evangelische Volksgenossen in dem festen Glauben, sich vor den Folgen wirtschaftlichen Niedergangs zu schützen, unter Entschuldigungen die letzten Pfennige diesen angeblich gemeinnützigen Bau- und Entschuldigungsstellen zugesandt. Durch eine verbrecherische Geschäftsführung und durch große Vernachlässigung der Aufsicht- und Kontrollpflicht der evangelischen Kirche und der Innere Mission sind die Ersparnisse von 14 000 vertrauensvollen Sparer vernichtet worden.“

### 300 Menschen ertrunken.

Dampferkatastrophe in China.

Aus Schanghai wird gemeldet: Der chinesische Dampfer „Lato“, der sich auf dem Wege von Schanghai nach einem Hafen an der Yangtse-Mündung befand, geriet in Brand und ist nach einer furchtbaren Explosion in den Wintern gesunken. Von den 800 an Bord befindlichen Passagieren sollen etwa 300 ertrunken sein. Das Schiff war innerhalb weniger Minuten gänzlich von den Flammen eingehüllt. Zahlreiche Passagiere sprangen über Bord, während andere in ihren Kabinen, von den Flammen eingehüllt, bei lebendigem Leibe verbrannten. Einige in der Nähe befindliche chinesische Boote und japanische Dampfer konnten zahlreiche Passagiere retten.

### Cutin.

(Cutin, 15. Dezember.) Der nationalsozialistische Vorsitzende des Cutiner Stadtrats wird gestern erneut den Reichsleiter der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ aus der öffentlichen Sitzung. Da der Reichsleiter gemäß seinen Anweisungen nicht zum öffentlichen Parteitag abblieben, daraufhin verließ die sozialdemokratische Fraktion unter Protest die Sitzung. Eine Beschwärzung an den Reichsinnenminister und den zuständigen oldenburgischen Minister ist abgegangen.

Die Bremer Novemberrauschreitungen vor Gericht.

Vor dem Bremer Schnellpostgericht begann gestern die Verhandlung gegen 31 Angeklagte, die am Abend des 9. November an den Ausschreitungen beteiligt waren, bei denen der Nationalsozialist Seiler erschossen und mehrere Nationalsozialisten verletzt wurden. Die Anklage lautet teils auf einfachen, teils auf schwerem Landfriedensbruch; sie richtet sich gegen 19 Mitglieder des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterpartei (Sowjetische Gruppe) und gegen 12 Nationalsozialisten.

Friedhofsschänder. Auf dem alten katholischen Friedhof am Limburger Dom haben Banditen etwa 40 Grabdenkmäler mit roher Gewalt umgeworfen, so daß sie fast sämtlich in Trümmer gingen. Der Friedhof bildet ein wüdes Trümmerfeld. Die Polizei hat auf die Exzessive der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

### Beurteilte Reichsbannerleute.

In Hannover wurden zwei Reichsbannerleute wegen schwerer Körperverletzung zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Dritter erhielt drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, während die beiden übrigen Angeklagten in Haft bleiben. Zwei angeklagte Reichsbannerleute wurden freigesprochen. Das Verfahren hat in der hammonischen Arbeiterkammer eine Entrüstung hervorgerufen, zumal der Urheber der Schlägerei, einer der berüchtigsten nationalsozialistischen Propaganda-

den. — In der Entschließung heißt es zum Schluß, daß die geschädigten Kaufleute aus der evangelischen Kirche austreten würden.

### Hindenburg.

In Berliner unterrichteten Kreisen verlautet, daß Reichspräsident von Hindenburg nicht abgeneigt ist, unter gewissen Voraussetzungen wiederum zur Reichspräsidentenschaft zu Land zurückzukehren.

Im amerikanischen Bundessparlament ist ein Antrag eingegangen, wonach die Staatsregierung ersucht wird, den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg zu einem Besuch in Amerika einzuladen, um so eine größere Atmosphäre internationalen Vertrauens zu schaffen. — Der Gedanke ist gut, doch ist kaum zu erwarten, daß der 84-jährige Reichspräsident sich den mit einer solchen Reise nun einmal verbundenen Strapazen unterziehen wird.

teure, als Junge auftrat und das einzige Opfer der Schlägerei ein freigemeinschaftlich organisierter Arbeiter ist, der jetzt noch im Krankenhaus an einer schweren Schädelverletzung darniederliegt.

Die Polizei in Frankfurt a. M. verhaftete heute früh 25 kommunistische Funktionäre, die Demonstrationen für die Stadtparsonatsversammlung am Nachmittag vorbereiteten.

### Italienischer Schlepper gesunken.

36 Mann der Besatzung ertrunken.

Der italienische Hochseeschlepper „Teles“ ist gestern auf der Fahrt von La Maddalena nach Civitavecchia untergegangen. Dabei sind 36 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Das Schiff hatte Hilfeleistung gefordert, aus denen hervorgeht, daß die Masten gebrochen, das Steuer beschädigt und Maschinen infolge Eindringens von Wasser unbrauchbar geworden waren. Der deutsche Dampfer „Trapani“, der Hilfe zu bringen versuchte, vermochte infolge der hohen Seegang nicht an das Wrack heranzukommen. Auch ein Versuch eines Kreuzers, den „Teles“ ins Schlepptau zu nehmen, mißlang. Nur ein Teil der Besatzung konnte von

den zur Hilfe geeilten Schiffen an Bord genommen werden.

Der Untergang des französischen Kanonenbootes an der algerischen Küste.

Drei Mann der Besatzung des an der algerischen Küste verloren gegangenen französischen Kanonenbootes sind in den Dünen bei Bone wiedergefunden worden. Sie waren am Sonnabend über Bord gespült worden. Inzwischen fand man an der Küste die Leichen von zwei Matrosen. Die Besatzung des Bootes betrug 13 Mann.

### Bahnunglück in Polen.

Attentat auf einen Bahndamm.

(Warschau, 15. Dezember. Radio-bericht.) Der 2-Jug Warschau-Wien ist gestern Abend bei Doby entgleist. Die Lokomotive und fünf Wagen sprangen aus den Gleisen und stürzten auf den Bahndamm. Man führt den Unfall auf ein Attentat zurück. Bei dem Unglück wurden ein Bahnhofsbeamter schwer und mehrere Mitreisende durch herabfallende Gepäckstücke und zerplitterte Fensterhebeln leicht verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Schienen von den Schwellen gelöst worden waren. Ähnliche Attentatsversuche wurden in den letzten Jahren mehrfach an der betreffenden Stelle unternommen.

Warschau, wegen Verletzung des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brünn und des preussischen Staatsministers unter Anklage. Die Verhandlung wurde schließlich auf den 12. Januar vertagt. Am Reichsminister Treutmann zu hören. Der Minister soll angeblich Behauptungen aufgestellt haben, auf die sich die Angeklagten stützen zu können glauben.

Zwei Streckenarbeiter überfahren.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag auf dem Nürnberg-Regensburg-Bahnhof. Hier überfuhr ein Zug zwei Streckenarbeiter und riß sie über. Die Beiden starben auf dem Transport zum Krankenhaus.

### Bolshischer Prozeß.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fanden am Montagmorgen die Verlesungen des Reichslandbundes, Dr. Kluge, und der Leiter der Presseabteilung des Reichslandbundes,

Die französische Regierung hat der amerikanischen mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sein werde, die nach dem französisch-amerikanischen Schuldensabkommen demnächst fällig werdenden 19 600 000 Dollar zu zahlen.

## Entscheidung der Fraktion.

### Im Augenblick nicht für Reichstageseinberufung — Abwartende Haltung Maßgebend für fernere Beschlüsse bleibt das Ergebnis der im Gange befindlichen Preisrentung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Montag in einer mehrstündigen Sitzung mit der durch den Erlaß der neuen Preisverordnung geschaffenen politischen Lage beschäftigt. Die Fraktion stimmte folgender Entschließung zu:

„Die Preisverordnung vom 8. Dezember ist von einer Regierung erlassen, der kein Sozialdemokrat angehört. Die Eingriffe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen Eingriffe in das Tarifrecht und neue Lohnentzerrungen, wie auch das Drängen der Gewerkschaften nach Arbeitsbeschaffung blieben ohne Wirkung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnt daher jede Verantwortung für jene Teile der Verordnung ab, die eine neue Verteilung der Arbeiter, Angestellten und Beamten mit sich bringen. Sie erhebt gegen die Eingriffe in das Tarifrecht, gegen die Entzerrung der Löhne, Gehälter und Sozialrenten ihr schärfsten Protest.“

In ihrem Bestreben, die schädlichen Wirkungen der Preisverordnung durch ernüchterliche Einsicht, findet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei den Parteien der verantwortungslosen Opposition keine Unterstützung. Sie ist nicht in der Lage, mit ihnen eine Regierung bilden zu können, die die Verordnung vom 8. Dezember durch eine bessere ersetzt. Denn es geht jenen Parteien nicht um den Schutz der Interessen der notleidenden Volksmassen, sondern um die Verfolgung ihrer nachteiligen Zwecke mit dem Erbteile einer zerstörten politischen Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes. Ein Aufbruch nach dem Reichstags kann deshalb eine praktische Wirkung nicht haben. Eine politische Krise im gegenwärtigen Augenblick würde aber nur die Verwirrung erhöhen. Die Verhandlungen mit dem Ausland zum Stoden bringen, die Wirtschaftskrisis und mit ihr das Massenelend verstärken.“

Zum Kampf gegen die Bedrohung der politischen und sozialen Grundgesetze der Arbeiterschaft müssen sich alle Kräfte der Arbeiterschaft vereinigen.

Vor allem ist es notwendig, die besonderen Forderungen der Preisverordnung für einige Arbeiterkategorien mit sich bringt, zu beseitigen. Durch härtesten Massenprotest muß dahin gewirkt werden, eine Verbilligung der gesamten Lebensmittel zu erreichen, die zu den Lohnentzerrungen den notwendigen Ausgleich schafft.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nimmt ausdrücklich Kenntnis von der Erklärung der Reichsregierung in der Einleitung der amtlichen Verkaufserklärung über die Preisverordnung abzugeben, in der es heißt:

„Die schädlichste Verbundenheit von Löhnen und Preisen bleibt selbstverständlich auch für die Zukunft erhalten. Sollten heute noch nicht übersehene Umstände eintreten, die diese Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen wesentlich verändern, so wäre eine neue Lage entstanden. Gerade um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend hochgehaltenen Stande aller Preise aufrechterhalten bleiben kann.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt ausdrücklich, daß auch für sie eine neue Lage entstanden sein wird, wenn sich herausstellt, daß die Senkung der Preise mit jenen der Löhne nicht Schritt hält. Sie behält sich für diesen Fall ihre weiteren Entschlüsse vor.

Die Preisverordnung stellt einen starken Eingriff in alle Privatverträge dar und bedeutet grundätzlich die Verneinung, daß Privatrecht

hinter das Gemeinwohl zurücktreten muß. Sie bietet selbst den besten Beweis dafür, daß die Krise des kapitalistischen Systems mit Mitteln des Kapitalismus nicht mehr beseitigt werden kann. Aber ihre Eingriffe entsprechen nicht den Forderungen einer planmäßiger und gesteigerten Produktion. Eine durchgreifende und dauernde Besserung ist nur durch eine völlige Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft durch den Sozialismus möglich. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert deshalb eine Wirtschaftspolitik, die die gemeinwirtschaftlichen Tendenzen fördert und gegen die kapitalistischen Monopole das Interesse der Allgemeinheit rückwärts durchsetzt.

Die Ursachen für die ungeheure Verwirrung der Weltwirtschaft besteht in der Kriegsverflechtung der Staaten untereinander und ganz besonders in dem System der deutschen Reparationszahlungen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert im Sinne der Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiterinternationale die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglichen Lasten.

Das Streben nach einer entscheidenden Erleichterung der deutschen Auslandsverpflichtungen wird durch das Treiben des Nationalsozialismus, dieses schlimmsten Feindes der deutschen Nation, aufs empfindlichste gefährdet. Die Reichsregierung vertritt nicht nur innen und außen jegliche Autorität, wenn es ihr nicht gelingt, diesem Treiben einen festen Damm entgegenzusetzen. Die Arbeiterklasse aber muß alle ihre Kräfte einbringen, um eine Organisation durch die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise hindurchzuführen und den Ansturm des Faschismus zurückzuschlagen. Einigkeit und Disziplin, Wachsamkeit und unablässige Arbeit für die Stärkung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ist das Gebot der Stunde.“

# Das kleinere Uebel.

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion.

Der Sozialdemokratische Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion... Die Entscheidung der Reichstagsfraktion...

nicht verbinden. Die Haltung der Reichsregierung ist wichtig. Entscheidend aber bleibt das Maß von Kraft, das die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe zu entwickeln imstande ist.

## Zum Uniformverbot.

Die Frage, welche Organisationen unter das in der letzten Notverordnung verhängte Uniformverbot fallen, erregt ihre Kritik. Es wird eine Liste, die auf Grund des § 38 des Reichsgesetzes, nach dem Soldaten der Wehrmacht die Zugehörigkeit zu politischen Vereinigungen verweigern...

### Wie Hühner ertrunken.

In der Nähe der Nordseeinsel Trischeln ging ein mit vier Mann besetzter Fischerboot unter. Die vier Fischer konnten nicht gerettet werden.

### Theaterbrand.

Im Nördbrook-Theater in Kopenhagen brach gestern Abend nach Schluß der Vorstellung Feuer aus, das das Gebäude größtenteils einäscherte. Personen kamen nicht zu Schaden.

### Inbetriebnahme des neuen Rundfunksenders Rangenberg.

Wie die Oberpostdirektion mitteilt, wird der Betrieb des neuen Rundfunksenders in Rangenberg (Mecklenburg) sofort seine unermesslichen Schwierigkeiten aufweisen. Am 20. Dezember vorläufig probeweise aufgenommen, indem die Sonntagsarbeiten ganz und die der Werktage von 15.30 Uhr ab auf den neuen Großsender geteilt werden.

### Walter Harich.

Im Neuruippin verstarb kurz vor Erreichung des 44. Lebensjahres der aus Oldenburg stammende Dichter Walter Harich, der mit einer ausgezeichneten C. T. A. Hoffmann-Biographie und mehreren Unterhaltungsromanen einen guten Erfolg hatte.

### Nobel-Vereit.

Als Professor Bergius in Stockholm den ihm zugedachten Nobelpreis ausgezahlt erhielt, stellte der Stockholmer Hauptmann Björklund gegen den deutschen Forscher Antrag auf den Preis. Björklund macht gegenüber Bergius eine Forderung von 28 000 Kronen geltend, weil er sich durch Deutschland, d. h. durch den Berliner Rechtsanwalt Neumann, der vor längerer Zeit durch Freitod aus dem Leben schied, betrogen fühlt. Björklund hatte Neumann drei Wechsel auf insgesamt 100 000 Mark zur Finanzierung eines Unternehmens zur Verfügung gestellt. Neumann aber soll die Wechsel auf eigene Faust verkauft und den Erlös für sich behalten haben. Die Forderung ist nicht verjährt. Doreff hat das Rathausgericht in Stockholm jedoch den Anspruch abgewiesen. Bergius ist abgereist. Der Fall kommt jetzt vor das schwedische Appellationsgericht.

Wie heute mittags aus Berlin gemeldet wird, ist die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen über die Metzsteuerung erst fünf Wochen nach dem morgigen Mittwochs zu erwarten. (Siehe an anderer Stelle.)

Bei einer großartigen Waffenschau in Torgau wurden die Nationalsozialisten zahlreiche neue Schuss- und Schusswaffen gefunden. Auch bei Kommunisten wurde verächtliches Material beschlagnahmt.

Bei Rendsburg waren die beiden Torpedoboote „G. 7“ und „T. 190“ auf der unteren Elbe etwa 2 Kilometer von Rendsburg im Schlick festgeraten. „G. 7“ konnte Montagsvormittag wieder freigeschleppt werden. „T. 190“ hofft man beim nächsten hohen Wasserstand wieder frei zu bekommen.

## Aus dem Reichsbanner.

Wie wir von der Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erfahren, hat Otto Dörning aus geundbetrieblischen Gründen einen Erholungsurlaub angetreten. Während seines Urlaubs führt der 2. Bundesvorsitzende Höltermann die Geschäfte der Bundesleitung. In den Gerüchten über einen Rücktritt Dörnings von der Bundesleitung ist mitzuteilen, daß man sich seit längerer Zeit sowohl im Bundesrat als auch in weiten Reichsbannerkreisen mit der Frage beschäftigt, wie die Führung des Reichsbanners durch Hinausziehung längerer aktiver Kräfte verläuft und aktiviert werden könne. Diese Verklarung ist um so notwendiger, als Otto Dörning in der letzten Zeit in der es auf besondere Aktivität des Reichsbanners stärker denn je zuvor ankommt, leider von wiederholten Krankheitsfällen heimlich abgehalten wird. Die Bundesleitungsentscheidung des Reichsbanners, die morgen stattfinden wird, und danach wahrscheinlich auch eine Bundesratsitzung, werden sich mit den vorstehend angeführten Fragen beschäftigen.

Politische Notizen. Im Landtag von Braunschweig wurde gestern ein nationalsozialistischer Antrag auf sofortige Aufhebung der letzten Notverordnung der Reichsregierung angenommen. Die Nazis waren im verbotenen Raubredner erschienen. Bei der spanischen Rabenbildung sind Schwierigkeiten aufgetreten. Drei sozialistische Kabinettsmitglieder haben dem Reichstag gegen die Verteilung der Vemter erschienen. Das vom Berliner Polizeipräsidenten ausgeprochene Verbot der „Roten Röhre“ ist verfallen worden. Das kommunistische Blatt darf vom heutigen Tage ab wieder erscheinen. Der chinesische Präsident Chiang Kai-shek ist von seinem Amt zurückgetreten. Man erwartet, daß heute auch der Finanzminister von seinem Posten abtreten wird und zugleich zahlreiche personelle Änderungen vor sich gehen werden. In Wuppertal hat sich General Franz Schiller, der im Zusammenhang mit der Buschhagenaffäre im Militärgesamnis in Untersuchungshaft war, aus der Haft entlassen. In der Provinz hat ein Mandat erlangt. In der Provinz hat ein Mandat erlangt. In der Provinz hat ein Mandat erlangt.

## Unsere tägliche Erzählung:

### Vier Stappen.

Von Hans Morgan. (Nachdruck verboten.)

Der Schwarm der Neugierigen hatte sich verlassen. Langsam verließ Fred Mann an der Seite Wolf Müllers den Friedhof. Er war ungeduldig, so ernst, wie man ihn sonst nie kannte.

Und wie aus einem schweren Gedanken heraus sagte er leise: „Wie oft verjündigen wir uns doch an unrenen Mitmenschen und denken uns nichts dabei. Und wenn es uns eines Tages zum Bewußtsein kommt, ist es meistens schon zu spät.“

Wolf Müller nickte beifällig. Fred Mann fuhr fort, und seine Stimme klang wie aus einem unwiderrstehlichen Hohlraum: „Biermal sind wir ein Stück Wegs zusammengelassen: Hans Brand, den sie da eben begruben, und ich.“

„Biermal habe ich ihm in Geld und Haß Schläge verschütt, unter denen er vielleicht lange zu leiden hatte. Das dritte Mal aber sollte er zu, anders als ich, aus ganz anderen Beweggründen heraus. Und doch wars ein Schicksal, unter dem ich ein Leben lang zu leiden haben werde!“

„Du verstehst dich nicht.“ „Du erinnerst dich doch noch, wie wir mit dem armen Brand in der Schule kauften, weil er sich vermal, bei seiner Armut immer der erste in der Klasse sein zu wollen. Er war für uns ein Streber. Eines Tages wurde er hinausgeworfen, weil er einem Schultameraben etwas gestohlen hatte.“

„Du weisst einen kühnen Bleistift!“ „Ja! Aber er war unglücklich. Ich hatte den Diebstahl begangen! Ich dachte ihn, weil er — das arme Uebel — klüger war als ich und weil ich in den Schloß fiel, was ich mit allen Mühen nicht zwingen konnte. Ich trahl den Bleistift und lenkte den Verdacht auf ihn. Er wußte es und — schämte, weil er vielleicht schon damals ahnte, daß er gegen mich nicht ausgekommen wäre, wenn es sich um eine Gemeinheit handelte!“

Wolf Müller sah den Freund von der Seite an. „Sechs Jahre später führte uns das Schicksal wieder zusammen. Er verkehrte in einem Hause, gegen ich. Mein Geld war eine Waise, die er nicht aufnehmen konnte. Als ich genügend festen Boden gewonnen zu haben glaubte, führte ich die Schuldfaire ins Feld. Das verhalf mir zum Siege. Sie gab ihm den Laupfad und verlor sich mit mir — mit. Ich sehe heute noch den Bleistift, mit dem er mich streifte, als er das Haus verließ.“

„Was war auch nicht — ich bin noch da!“ „Denn er einen Blick in meine Ehe hätte tun können, wäre ihm die Erkenntnis aufgegangen, daß ich für meinen Streich zur Genüge bestraft wurde. — Vier Jahre später trat ich als Teilshaber in eine Bank ein. Bei meinem ersten

hände ist demnach der Zuwachs auf mehr als 90 000 zu befrachten. Die Gesamtzahl der Wehrpflichtiger im Reich am 30. November 1931 und 1.5 Millionen betrug. — In A. u. R. (Österreich) wurden 50 Nationalsozialisten von der Polizei festgenommen, die sich entgegen den Bestimmungen der Notverordnung in zivilen Uniformen zu den Versammlungen begabten hatten. Die Befragten sind nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen worden.

Wirtschaftliche Notizen. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, betragen die Verluste bei der Gemeintlicher Handelsbank auf rund zwei Millionen Mark. Das Reich hat die Vermögensanteile von 500 auf 800 Mark erhöht und Vorstand und Aufsichtsrat neu besetzt werden. — Die Preussische Landesbank hat sich mit der Regierung am 10. Dezember 1931 den Zinsfuß für die ihr herausgegebenen Zwangsrenten von 9 auf 7 Prozent herabgesetzt. Daneben wird ein Umlaufbeitrag von ein Zwanzigstel pro Monat erhoben. — Die Schweiz hat von ihrem Recht, den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag vom 4. Februar 1932 zu kündigen, Gebrauch gemacht.

Gewerkschaftliche Notizen. Die Epikurorganisationen der Gewerkschaften aller Richtungen wurden am Montag nachmittag vom Reichsminister zu einer Besprechung über den Inhalt der neuen Notverordnung empfangen. Die Gewerkschaften äußerten im Verlauf der Besprechung gegen zahlreiche Bestimmungen der Verordnung starke Bedenken und ersuchten den Reichsminister um Maßnahmen zur Abhilfe. Der Reichsminister sagte, er würde die Erwägungen zu. — Der Vorstand des A. u. R. Bundes hat den Bundesausführer zu Wuppertal, den 16. Dezember, nach dem Berliner Industrieamt einberufen. Der Ausführer wird zu 4. Notverordnung der Reichsregierung und der durch die Verordnung geschaffenen Lage Stellung nehmen. Der Bundesausführer des A. u. R. hat am heutigen Dienstag in Berlin zusammen. Der Vorstand des Bundes der Beamten und Angestellten der Reichs- und Staatsverwaltungen nahm am Montag eine Entschließung an, die sich gegen die fortgesetzten Gehaltskürzungen sowie gegen die Verschlechterungen der Besoldungsbedingungen wandte. — In der Provinz hat ein Mandat erlangt. In der Provinz hat ein Mandat erlangt. In der Provinz hat ein Mandat erlangt.

## Rundgang fand ich ihn unter den Angefallenen.

Aller Hof der Schuljahr flammte wieder im mitte auf. „In magde ich will keine unglückliche Ehe veranantlich. Ich will keine Einzelheiten schildern... aber so ist noch kein Mensch verurteilt worden...“

„Ja!“ gefand Fred Mann. „Die vier Epilode war sehr kurz. So kurz, daß man sie kaum so nennen kann. Vor einigen Tagen traf ich ihn bei einem Rechtsanwalts wieder als einfachen Schreiber. Er wurde bleich, als er mich sah. Aber er tat, als würde er mich nicht mehr.“

„Als ich bei dem Anwalt im Privatzimmer war, befand sich ein chemisches Laboratorium, in dem eine plötzliche Explosion die Wände zertrümmerte. Ein Brand entbrach. Du hast ja davon gelesen. Der Anwalt wurde zwischen zwei stützenden Säulen gerettet und war sofort tot. Ich lag hilflos am Boden und konnte mich nicht erheben, weil meine Arme eingeklemmt waren. Da rief jemand die Tür auf. Hans Brand stürzte herein. Alle anderen waren halb über Kopf gesunken. Er übernahm sofort die Lage. Sah mich am Boden liegen. „Ich magte nicht, ihn um Hilfe zu bitten. Der Blick, mit dem er mich anstarrte, rief alles in mir wach, was ich ihm je getan. Gestunden über Minuten lang stand er so vor mir... ich weiß es nicht genau. Um uns herum misierte und kratzte es. Flammen züngelten aus den gerissenen Wänden hervor. Da beugte er sich herab zu mir, ich sah den Schwere auf seiner Stirn und den Kampf in seinem Innern... aber er half mir!“

„Er trümmerte die Trümmerstücke beiseite. Und als ich nicht aufstehen konnte, rief er mich hoch und trug mich zur Tür. Der Ausweg war verperirt. Von Fenster mit mir. Unten stand die Feuerweh. Ich sah nichts mehr, wußte nicht, was mich vorhing...“

„Das ist es ja gerade, was mich so niederbrückt!“ sagte Fred Mann leise und gab dem Freunde die Hand. „Und schritt immer weiter mit geklemmtem Kopf, wie einer, der eine schwere Last auf den Schultern hat.“

# Friede im Busch.

## Eine Erinnerung an den Dezember 1906.

Von B. von Deimling, (Nachdruck verboten.)  
General der Jn. a. D.

Fünfundzwanzig Jahre sind es jetzt her, daß ich in Südwestafrika Gewalt in Ruhe gelassen und der dreijährige Kolonialkrieg beendet wurde durch den Frieden von Swakopmund, einem kleinen Missionsspiel im Südosten des ehemaligen Schutzgebietes. Neben dem eigentlichen Drama des Weltkrieges ist die südweltafrikanische Episode in der Erinnerung wohl der meisten verblüht. Es ist deshalb hier ein kurzer Rückblick gestattet.

Den ersten Anlaß zu den Ratsalkämpfen hatte der Aufruf von im Norden des Schutzgebietes lebenden Hereros gegeben, als sie im Januar 1904 zahlreiche deutsche Farmer grausam hinarbeiteten. Die zu schwache deutsche Schutztruppe wurde alsbald durch Verstärkungen aus der Heimat auf 2 Reiterregimenten (deren eines ich führte) mit Artillerie und Maschinengewehren gebracht.

Im August 1904 griffen wir die Hereros am Waberrand an, schloßen sie und verlegten sie in das Sandfeld. Aber noch war die Operation nicht beendet, als die Erregung gleich einer Fäulnis auf die in der Mitte und im Süden der Waberrand wohnenden Hottentotten übergriff. Auch sie fanden auf, erlöschten weiße Farmer und brandstifteten ihre Siedlungen.

Trotzdem erinnern sich die ehemaligen Schutztruppel heute laienhaft lieber an den Krieg auf der arafkanischen Wüste, als an den Weltkrieg. Denn jener war nach ein Kämpfen nach der alten Art, ein Kampf von Mann zu Mann und Aug' in Auge mit dem Feind.

Im Frühjahr 1906 wurde ich nach einjähriger Zwischenzeit in der Heimat, wo ich im Reichstag für den Bau einer Eisenbahn durch die Wüstenstraße Ruderbüchse-Kubus kämpfte, zum Kommandeur der gesamten Schutztruppe für Südwestafrika ernannt. Wir waren jetzt dem Kriegsende um ein gut Stück nähergekommen. Meine Hauptgegner, der alte General Witbooi, ein Art Nationalhelder der Hottentotten, war einer Verwundung erlegen, und Morenga war auf englisches Gebiet übergetreten und dort interniert; ihr Anfang war zeripert und hatte sich ergeben. Nur einzelne kleine Banden und der Stamm der Bonbelswarts-Hottentotten unter ihrem Kapitän Johannes Christin, machten noch Unruhe, im Südwest. — Es kam im Laufe des Sommers noch zu mehreren Gefechten, aber die Kriegsmüdigkeit der Eingeborenen war doch deutlich zu spüren.

Anfangs Oktober bekam ich einen Brief von dem Bandenführer Abraham Morris, in dem es hieß: „Ich habe von heute ab mein Gewehr umgedreht, und es soll mich nichts veranlassen, etwas anzugreifen. Mit dem letzten Vertrauen, daß wir das Ziel des Friedens erreichen werden, lasse ich meine Waffen mit herzlichem Gruß, Ihr Abraham Morris.“ Eine Zeit darauf war auch ein Bote mit weißer Färbung bei mir in Keetmanshoop eingetroffen, der angab, daß der Kapitän der Bonbels, Johannes Christin, am Frieden bitte.

Ich war fest entschlossen, den Krieg durch eine Verständigung mit den Eingeborenen so rasch wie möglich zu beenden. Darum ließ ich alle militärischen Operationen in den Gebieten, wo sich Friedensbereitschaft gezeigt hatte, einstellen. Mit der Fällung der Verhandlungen mit Johannes Christin beauftragte ich den Oberstleutnant von Gifford, der in hohem Ansehen bei den Eingeborenen stand. Auch der Vater Malinowski von der Galesfermission in Swakopmund hat sich dabei in sehr verdienstvoller Weise betätigt.

Für die Friedensverhandlungen hatte mir der damalige Gouverneur von Südwest, der zu den Reichstagswahlen nach Berlin berufen war,

ich der größeren Sicherheit wegen gefordert hatte. Gifford gab Bedenkzeit bis zum 23. Dezember, aber auch an diesem Tag blieben die Bonbels bei ihrer Weigerung. Von ihrem ansehnlichen Grund und Boden wollten sie sich auf keinen Fall verpfänden lassen, sondern lieber bis zum letzten Atemzug kämpfen. Ich gab darauf die Weisung, die Verhandlungen an der Pfalzstraße nicht fortsetzen zu lassen. Daraufhin unterzeichnete die Bonbels den Friedensvertrag und gaben alle Gewehre ab, die nach unserer Schätzung in ihren Händen sein mußten.

Unser Unterhändler, Hauptmann von Hagen, hat den Abend nach Friedensschluß in einem Bericht geschildert: „Am Abend hielt Vater Malinowski in der kleinen Missionstraße einen Gottesdienst ab.“ Da haben alle die Bonbels friedlich in der Kirche, nachdem sie drei Jahre lang Unruhe gemacht hatten. Der Vater sprach sehr schön über das gelungene Friedenswerk. Mir persönlich war es ein merkwürdiges Gefühl, mit all diesen Leuten, die drei Jahre lang gegen uns gekämpft und manchen lieben Kameraden niedergeschossen hatten, zusammen in der Kirche zu sitzen.“ Am 24. Dezember meldete ich telegraphisch dem Kaiser den Abschluß des Friedens von Swakopmund.

Der Ort lag nur zu Ende. Die Ueberführung der Bonbels in die ihnen angewiesenen Reservate in der Gegend von Kalkfontein ging reibungslos vonstatten. Immer mehr Bonbels ließen sich aus englischem Gebiet zurück und unterwarfen sich dem Friedensvertrag unter Abgabe ihrer Waffen. Der Vertrag wurde loyal gehalten. Solange Südwest in deutschen Händen war, ist kein Schuß mehr von den Hottentotten gefallen.

Doch ein Verständigungsfrieden mit den Eingeborenen überhaupt möglich wurde, ist der Schutztruppe und ihrem tapferen, pflichtfertigen Kampfen und Durchhalten zu danken. Fünfhundert deutsche Offiziere und Reiter liegen draußen begraben auf Friedhöfen, in den Dünen und Klüften des weiten Landes. Aber soll bei der 25. Wiederkehr des Friedens von Swakopmund in Treue und Dankbarkeit gedacht werden.

# Eine glückliche Braut geht ins Gefängnis.

Und der Vorhänge gestaut.

Aus Wien wird berichtet: Die Hausgehilfin Johanna L. hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Mit siebzehn Jahren begann sie ihre „Karriere“; leiblich gab es ein häufiges Wiederkehren zwischen ihr und dem Staatsanwalt. Bislang hat er Johanna L. auf sechs Jahre ins Gefängnis gebracht.

Gehten erlöschten sie wieder vor dem Schöffengericht. Aber diesmal merkwürdigerweise nicht geurteilt, sondern freiwillig. Johanna L. wurde durch die Macht der Liebe befehligt; sie will in Zukunft ein anständiges Leben führen und vorher das Sündenkonto ihrer Vergangenheit glattstellen.

Vor einigen Wochen war sie bei der Polizei erschienen und hatte dort angegeben, daß sie sich unter falschem Namen in Wien aufgehalte. Sie sei die seit zwei Jahren geflüchte Betrügerin Johanna L., die sich an zahlreiche Frauen herangemacht und ihnen Schmutz und Geldbeträge entlockt hat. Auf Grund dieser Selbstanzeige wurde Johanna verhaftet und wegen Betruges angeklagt. Vor Gericht erzählte sie die romantische Geschichte ihrer Werbung.

Vor zwei Jahren wurde ich aus der Strafanstalt entlassen. Wie ich habe ich dort gefesselt. Ich hatte nichts zu essen und war losgelassen, daß ich nicht daran denken konnte, als Stinbenmädchen oder Hausgehilfin unterzukommen. Gute Menschen erbatmten sich meiner, gaben mir für ein, zwei Nächte Obdach. Ich lohnte es ihnen, indem ich sie betrog. . . .

Eines Tages machte ich die Bekanntschaft eines invaliden Schuhmachers. Er verteilte sich

in mich, wir lebten glücklich miteinander und ich sah zwei Jahre will er mich heiraten. Bislang kamme er mich aber nur unter dem falschen Namen. Ich habe ihm alles gesagt. Und nun, da ich diesen alten Menschen heiraten soll, will ich mit meiner Vergangenheit reinen Tisch machen. Darum ging ich zur Polizei. . . .

Wort: „Und was hat Ihr Bräutigam zu dieser Ueberrumpfung gesagt? Will er Sie trotzdem heiraten?“

Angell: „Ja, er ist hier im Saal und wird es Ihnen bestätigen.“

Der Bräutigam erhob sich aus der Mitte der Juroren und erklärte, er wolle nicht nur die Angeklagte heiraten, selbst wenn er Jahre warten müßte, sondern sogar die 18 betrogenen Frauen entschädigen. „Ich will arbeiten, bis ich alles abgezahlt habe“, schloß er.

In verständlicher Stimmung begibt sich der Gerichtschof in das Beratungszimmer. Dann verkündete der Vorhänge das Urteil: Sieben Monate schwerer Kerker. Am Montag wird bereits durch die Untersuchungschof verhaftet.

Wort zur Angell: „In fünf Monaten sind Sie frei und können heiraten. Sie gratuliere!“ Die Angeklagte kann sich nicht fassen. Sie hatte nach ihren schweren Vorstrafen ein viel strengeres Urteil erwartet. Freubig erregt springt sie auf, dankt dem Vorhänge und will dem Staatsanwalt die Hand küssen. Der Staatsanwalt wehrt lachend ab.

Die glückliche Braut läßt sich dann ruhig in die Zelle abführen.

# Polizei für Sebering.

Der Verband Preussischer Polizeibeamten (Schwäber-Verband) hat dem Minister Sebering folgende Entschlüsse überreicht.

Die Vereinigung der Polizeioffiziere Preussens hat an den Herrn Minister des Innern in der Sache Lemis eine Entschlüsse gerichtet, die nach Form und Inhalt der Tendenz entspricht, die diese Vereinigung in ihrer Tätigkeit bisher offen vertreten hat. Sie bedeutet eine Steigerung gegenüber den bisherigen Eingaben und Stellungnahmen der Vertreter dieser Vereinigung gegenüber dem Ministerium des Innern und ist u. a. als Auswirkung des besondern Entschlusses des Ministeriums des Innern entgegengebracht worden ist. Nach unüberprüften gebliebenen Freilassungen ist der Forderung einer Gruppe der Vereinigung, in ihrer Zeitschrift das Wort „Republik“ nicht mehr zu gebrauchen, sofort entprochen worden.

Die Vereinigung der Polizeioffiziere erstreckt die Aufrechterhaltung einer Kluft zwischen den Beamten und Gehilfen, die Beschränkung der Koordination der Staatsbürgerlichen Rechte; sie leidet diese Beschränkungen in der Forderung „Entpolitisierung der Polizei“. Sie verlegt hiermit das Ziel, die große Masse der Polizeibeamten von der Volksgemeinschaft zu trennen und sie nur den Zufällen der Vorgesetzten allein auszuliefern, deren Einstellung in der gegen den Herrn Minister des Innern gefassten Entschlüsse nach dem Vertrag zum Ausdruck kommt. Die gleichzeitige Weitergabe der Entschlüsse an die Presse entspricht einem Verstoß dieser Vereinigung. Jeder haben die Mitglieder der Polizeioffiziersvereinigung diese vorher gefassten Entschlüsse in ihrer Zeitschrift veröffentlicht.

Wenn einzelne Polizeioffiziere von dem Vorhaben ihres Vorstandes erst jetzt aus Ueberrumpfung abzuweichen, so ist es ein deutlicher Beweis dafür, welchen machtvollen Einfluß diese Vereinigung durch die in leitenden Stellen sich befindlichen Mitglieder auf die Laufbahn der übrigen Polizeioffiziere durch ihre Qualifikationsbestimmungen bisher ausüben konnte.

Wenn in der Entschlüsse der Polizeioffiziersvereinigung eine besonders darauf hingewiesen wird, daß die Polizeioffiziere mit ihrer Stellungnahme sich eins wissen mit der Masse der Polizeiwachtmänner, so ist dies ein Beweis für die der Polizeioffiziersvereinigung eigene Ueberheblichkeit und deren Machtgefühl.

Die Polizeiwachtmänner (S. B.) leben es ab, als Stille kooperationsfähig zweifelhafte Verordnungen zu dienen. Der Verband Preussischer Polizeibeamten in dem 80 000 preussische Polizeibeamte aller Dienstgrade und Dienstweise organisiert sind, legt gegen diese Annahme der Polizeioffiziersvereinigung ganz entschieden Verwahrung ein. Der Verband hat sich stets bei all seinen Tagungen aus innerer Ueberzeugung angestrengt zu diesem Staat, der auf der Weimarer Verfassung aufgebaut ist, bekannt und er erklärt, daß er von der Tendenz, den Forderungen und der Entschlüsse der Polizeioffiziersvereinigung entgegen zu gehen und nach wie vor in dieser für Deutschland sowohl innen wie außenpolitisch schweren Zeit mit vollem Vertrauen zur preussischen Regierung und insbesondere zu Minister Sebering steht.

# Wie wird's mit den Mietern?

Die vierte Notverordnung verweist, z. T. durch recht drastische Maßnahmen, endlich eine Herabsetzung der Preise zu erzwingen. Zu den rasch wirkenden Mitteln der Notverordnung, zu einer Normalisierung des Preisniveaus zu kommen, gehört die angeordnete Senkung der Mieten. Allerdings laufen die Interessenten schon bereits Sturm gegen diese Anordnung. Aber auch sonst bestehen Unklarheiten, sowohl über die Zukunft der Mietmieten als auch über die der Neubaumieten.

Die Mieten für Altmwohnungen werden um 10 Prozent der Frieden's miete gekürzt. Da die heutige Miete zumeist 120 Prozent der Friedensmiete ausmacht, beträgt die tatsächliche Mietenminderung für Altmwohnung in der Regel 8,4 Prozent.

Für die Neubaumieten, d. h. für immerhin etwa 15 Prozent der deutschen Bevölkerung aber reich die Mietenminderung in vielen Fällen nicht auf 10 bis 15 Prozent herab, wie man so oft hört. Hier wird nämlich die Mietenminderung verknüpft mit der Zinssenkung. Die Miete für Neubaumieten muß nach der Notverordnung herabgesetzt werden „anteilig um den Betrag, um den die laufende Belastung des Grundstücks nach den Vorschriften über die Zinsenkung gekürzt wird.“

Diese Senkung der Zinsen für Neubaumieten hauptächlich sich aber infolge der Mangelhaftigkeit der Finanzierungsmethoden in den einzelnen Gegenden des Reiches ganz verschieden aus. Da in den letzten Jahren selbst innerhalb der einzelnen Gemeinden die Preis der Neubaufinanzierung ständig geändert worden ist und da ferner die Kausalen in den einzelnen Jahren sehr verschieden hoch waren, wird die Mietenminderung gleichfalls ganz verschieden hoch sein. Das Ausmaß der Mietenminderung für Neubaumieten ist also von einer ganzen Reihe von Faktoren abhängig. Teilweise wird sich eine Senkung von 15 Prozent oder noch mehr ermöglichen lassen; in vielen Fällen wird die Senkung nicht 10 Prozent betragen.

Die Ausführungsbestimmungen über die Mietenminderung, die zur Durchführung der Notverordnung vom 8. D. erforderlich sind, dürfen im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden.

# Weihnachtsnacht auf hoher See.

Von Ulrich v. Medtzig. (Nachdruck verboten.)

Stagnando fahren sie immer, die großen Schiffe, bei Tag und bei Nacht, zu jeder Stunde graben sie silberne Furchen in die Ozeane und ziehen ein Netz über unsere tugeleudete Erde von Erdteil zu Erdteil, von Polen zu Polen. — Seiten es die schimmenden riesigen Falsche, die ungehörig fünfjährige Brücken schlagen hin und her — her und hin zwischen der alten und der neuen Welt, zwischen dem alten Europa und den Weltzentralmetropolen Amerikas, seien es die großen Dampfer, mit Frachten beladen, deren schwere, dunkle Rauchfahnen noch lange im Nebel stehen, wenn sie schon wellenweit entfernt sind, — oder seien es vielmalsige, gemaltige Segler, die irgendwo in der Nähe des Äquators vor dem immer gleichmäßig wehenden Passat auf spiegelglatter Wasserfläche dahingelitten. —

Wenn lo ein Ozeanbewohner — ein Nilot, wenn lo im Hafen an der Kaimauer letzte Heuaukt — eine Aufschale auf der ungeheuren Wüste des Ozeans — seine Fahrt beginnt, lo gehen die Gedanken derer, die er trägt, zunächst rückwärts über das See hinweg noch einmal der Heimat zu. Wenn aber der letzte schmale dunkle Strich, der noch Heimat heißt, am Horizont verschwindet, dann springen die Gedanken plötzlich um. Ueber den Bug des Schiffes, an dem die silberne Segelwelle hoch aufsteigt, kehren sie nun im weiten Regal, dem Schiffe voraussend, in einen neuen Land, einer neuen Zukunft entgegen. — Soviel Menschen an Bord — soviel Gedanken,

und alle verschieden auseinanderprühend in die verfluchten Rüstungen.

Aber einen einzigen Tag gibt es im Jahre, der die Gedanken der Passagiere oder der Besatzung in einer Richtung zusammenzieht, — das ist der Weihnachtstag. — Wo je auch schwimmenden mögen, die vieltausendtonnigen Dampfer oder die Frachtensegler — ob sie auf der nördlichen oder südlichen Erdhälfte sich befinden, im Sturm und Nebel, auf dem Nordatlantik oder unter dem Kreuz des Südens in tropischen Gewässern, — Weihnacht, die heilige Nacht von Bethlehem verbindet die Gedanken zu einem einzigen Strom, der in dieser Nacht die Erde umtreibt. —

Der mit dem großen Passagierdampfer, der mit Weintracht und Frachten aus Hamburg kommend — der südafrikanischen Küste zurecht, strahlt blendende Lichtfülle in die Weihnachtsnacht. — Es ist ein bunt zusammengewürfeltes Volk, — wieviel verschiedene Nationalitäten mögen es sein, die sich in den eleganten Gesellschaftsräumen aufbehalten tummeln. — Die Weihnachtsnacht aber liegt eine besonders gelebte Stimmung über dem ganzen Schiff. Weihnachtsnacht! —

— Wer es nicht kennt, wird mitgeriffen werden von den vielen anderen, für die es das Fest der Feste ist, und überaus von der Wärme des Tages durch die erste Rede des Kapitäns. Die Rede wird durch den Duft und das Getöse der strahlenden Tannenbäume, die vom Kapitän vorzüglich im letzten Saal des Landes, wo noch Tannen wachsen, an Bord genommen wurden.

Ganz hinten aber im Schiff, in der dritten Klasse, im Zwischendeck, da sind gar viele, die

das Leben entläßt hat, Auswanderer, die einer neuen Heimat mit neuen Hoffnungen entgegengehen. —

Heute aber haben sie wieder alle im Herzen: „Heimat — Mutter — Kinderweihnacht“ und im Lichte der Weihnachtsbäume funkelt in so manchem Augenwinkel eine heimatlische Träne auf.

— In dem südlichen Breiten taucht eine blaue Nacht aus dem Meere auf und bringt ein wenig Kühlung in die tropische Wärme. — Da steht ein blutjunges, blonder Junge in leidlicher Tropenuniform an der Deck des Dampfers, geht auf merkwürdige Weise, — Wände in der Weihnachtsnacht. — Pflichtgetreu spähen seine Augen in das Dunkel, aber immer wieder wandern seine Gedanken mit Radiofrequenz den weiten Weg des Schiffes zurück in die deutsche Heimat. Jagt meint er, die Weihnachtsnacht in Mutters guter Stube zu amnes, und sieht die alte Frau und ein junges blondes Ding. — Aus der Kabine aber, wo der Kapitän mit der anderen Besatzung beim Weihnachtsfest sitzt, Manen läßt sich ein paar raube Männerstimmen: „Stille Nacht — heilige Nacht!“

Die Schiffsbefehlung, harte Männer sind es, und wetteifert, die sich mit allen Wessern der Ozeane gemahnen haben und aller Herren Länder kennen. — Wegen sie auf der Kommandobrücke stehen, mögen sie viel unten unter der Wasserlinie des Schiffes im Kohlenbunker oder überhitzten Maschinenraum mit harten Fäusten arbeiten, eine Stunde, die an ihr Herz packt und es weich stimmt, haben sie alle, und diese Stunde liegt über Länder und Meere gleichmäßig verbreitet in einer Nacht des Jahres, in der heiligen Nacht.

# SPORT • BEILAGE

## DAS TOLLSTE AUTORENNEN DER WELT



(Nachdruck verboten.)

Ein Autorennen, wie es kein tolleres gibt — der Grand Prix von Monaco. Ein Rennen, dessen Kurs durch die Straßen von Monte Carlo führt. Mitten im Küstennegrotte geht dieses phantastische Rennen vor sich hundertmal im Kreise herum. An Straßenbahnhöfen, Lifthäusern und Geschäftsläden vorbei laufen die Rennmaschinen, deren Kompressorgeräusch die Spezialisten der Schaulustler erzittern läßt. Vorbei geht's auch im 150-Kilometer-Tempo an der Felswand des französischen Automobilklubs, an der steht: „Attention 15 Kilometer!“ Es gibt kaum ein Haus, von dessen Fenstern aus das Rennen nicht zu sehen wäre. Monte Carlo gleicht so einer Nischenarena, in der die Gladiatoren auf Leinwandspalten in den Sieg rasen. Das gesamte Volk von Monaco ist auf den Beinen, um diesen Höhepunkt anzuschauen. Zu Klumpen gedrängt, hängen die Menschen an den Balkonen und Säulen der Häuser, und am Gange des Schlossberges steht das ganze Volk wie ein riesiges Heuschreckenschwarm, der sich dort niedergelassen hat. Auch einige Tribünen sind aufgestellt, aber nur Tocklöcher können das fest, die von hier aus, mitten in der Flugbahn dieser Torpedos auf Häusern, die Katalitrophe erwarten. Eine solche scheint unangenehm, wenn man sieht, wie die Maschinen in den Kurven herumstürzen, von den Straßenbahnhöfen aus der Bahn amorsieren werden und in Häuserhöfen hinabfallen. Das Herz blieb einem stehen vor Erregung, als die achte Wagen am Start losgefahren wurden und gleichzeitig im geschlossenen Saufen mit überirdischem Gebonnem den Berg herabstürzten. Nur 24 Minuten brauchte man nur zu warten, bis die Torde wieder ankommt. Keine Erwartung... Was es auf gehen? Achtzehn Wagen auf der Strecke — bei diesem Tempo in den engen Straßen! Später zieht sich dann das Feld mehr auseinander, die Maschinen haben schon Abstand von 10 bis 20 oder 100 Metern. Die Menschen lösen sich langsam aus der ersten Erregung. Es werden immer weniger Wagen — einer nach dem anderen fällt aus. Sie werden „tauer“ oder liegen irgendwo zwischen den Sandbänken. Vor einer Stunde noch die Hoffnung und der Stolz des Besitzers — jetzt alles Gien. Die Erregung lebt wieder auf in Erwartung des Endkampfes. Der Sieger dreht sich auf Quark und geht vor. Chiton durchs Ziel, und nur noch die Nachzügler domieren in längerem Puffersträumen vorbei, aber mit müdem Klang, wie es scheint — bis auch der Letzte seinen Preis nach Hause gefahren hat.

W. B.

## Ein schwarzer „Stern“.



Australiens neuester Aristokrat ist der Eingeborene Albert (Queen's), der sich sein Land besiedlungsweise seinen Landsleuten gegen Westindien und dann auch gegen England verteidigt.

## Frauen-gymnastik und Frauenkultur.

(Nachdruck verboten.)

Man plaudert und schreibt so viel vom Sport der Jugend, vom Mädchenrennen; aber man denkt so wenig an sportliche und gymnastische Übungen des reifen und voll entwickelten Frauenkörpers. Und gerade ihm ist die Bewahrung der Elastizität und jugendlichen Spannkraft besonders wichtig, um den Kreislauf des Blutes und die damit verbundene Wärmezeugung nicht verlangsamen zu lassen. Durch den im Saunen stattfindenden chemischen Verbrennungsprozess werden die Säureabgaben gereinigt und mit neuer Kräfte erfüllt. Alle unsere kleinen Unzulänglichkeiten: Kopfschmerz, schlechte Verdauung, kalte Füße, sind auf einen mangelhaften Verlauf dieses inneren Vorganges zurückzuführen.

Reifens erlangen bei den Frauen mit Eintritt in die Ehe die sportliche und gymnastischen Interessen. Warum? Sie haben mit ihren jugendlichen Netzen den Mann an sich gefesselt: ein Heim, eine Verlobung ist ihnen sicher, und somit schwindet die Anteilnahme an ihrem Körper. Und wie bitter schneidet sich die Veranschaulichung! Schon durch die körperlichen Seiten der Mutterkinder altert die Frau in der Ehe schneller als der Mann. Und mit jedem Erschlaffen der Muskeln, jeder Entartung der Form geht auch etwas von den Reizen der Frau verloren. Sie solange als möglich zu erhalten, ist keine Eitelkeit, sondern eine Pflicht des weiblichen Geschlechts. Auch für den kommenden Nachwuchs ist ein in Elastizität und geistiger Mutterkörper das beste Sinnesgegenstand.

Es besteht vielfach die Ansicht, daß die körperliche Bekämpfung im Haushalt das Neben der gymnastischen oder sportlichen Übungen ersetzen könnte. Dem ist aber nicht so. Der Wert des Sports besteht darin, daß alle Muskeln sich in gleicher, starker Bewegung befinden. Gering ist die Gesamtarbeit, aber andere Berufsarbeit vorzuziehen; sie kann aber niemals ein voller Ersatz für sportliche Bewegungen sein.

In welcher Weise sind gymnastische und sportliche Übungen

mit dem Frauenrennen zu vereinbaren? Zu größeren sportlichen Unternehmungen gehört es der vielbeschäftigten Gattin und Mutter an sich, wenigstens es sich bei etwas Einseitigkeit auch ermöglichen, wenigstens einmal wöchentlich zu einer Freiluftübung einer Frauen-Turnriege abzukommen. Aber eine sollte die Frau nie verlassen: den täglichen Spaziergang ins Freie. Und nicht müßig händelnd ein wenig auf der Straße promenieren — nein — in kräftigem Schritt, so schnell wie es die müden Füße erlauben, ohne Rücksicht seinen täglichen Spaziergang machen, um auch der Länge, durch kräftiges Einatmen, den nötigen Sauerstoff zuzuführen.

Sehr zu empfehlen ist das 10-Minuten-Turnen morgens und abends. Hier möchte ich neben den bekannten Freiluftübungen noch zur Stärkung der Bauchmuskulatur empfehlen: Anheben (50 bis 60mal) und in ausgedehnter Stellung, zum Beispiel auf dem Teppich ohne Hilfe der Arme wiederholtes Aufrichten (20mal). Sehr gut ist auch zur Stärkung des Rückgrats ein Strecken auf allen vieren wenn es recht, einige Male um den Tisch.

Auch die Körpermassagen soll nie in Vergessenheit geraten. Sie kann ohne fremde Hilfe von jeder Frau allein ausgeführt werden. Vor allem die Bauchmassage, in einem freisitzigen Reiten von der Mitte ausgehend, und die Brustmassage, vom oberen Brustwirbel anfangend, um die Brüste herumführend und in den Schulterblättern endigend. Ebenso muß die Gesichtsmassage um Augen, Stirn und Mundwinkel täglich wenigstens fünf bis zehn Minuten lang ausgeführt werden.

Ch. Liedtke.

## Gymnastiken beim Speerwerfen.



## Das schnellste Spiel der Welt.

(Nachdruck verboten.)

Ein Pferderennen ist eigentlich eine recht langsame Angelegenheit, wenn man es mit anderen Sportarten vergleicht. Zwar laufen die Pferde sehr schnell und erreichen im Fünftel bis zu 22 Meter in der Sekunde, aber sie bleiben doch fast während der ganzen Dauer des Rennens beisammen, und niemals verliert der Zuschauer die Übersicht, wie das Rennen im Augenblick steht. Schnappe Kopflege oder tote Rennen sind die Ausnahmen, die die Regel bestätigen, und dabei handelt es sich hier auch nur um den letzten Augenblick, wo keiner weiß, wer gewonnen hat. Man sehe sich dagegen das Fußballspiel an! Ständig wandert der Ball hin und her, mit Ausnahme der Torhüter sind alle Spieler ohne Pause in Bewegung, und wenn der Fußball selber nicht so groß wäre, daß man ihn kaum aus den Augen verlieren kann, dann wäre die Übersicht fast noch etwas schwieriger. Das ist ja auch der Grund, weshalb das Hochspiel niemals große Zuschauermassen anzulocken imstande ist, weil man den braunen Ball auf der braunen Fläche zu wenig sieht und daher allzuoft die Übersicht über den Verlauf des Kampfes verliert.

Das Angelegenheit geht ein Sprinterlauf über — sagen wir 100 Meter vorher; er dauert gewöhnlich kaum 11 Sekunden. Aber man sieht doch jederzeit klar, wie die einzelnen vier oder sechs Läufer liegen. Dagegen ist ein Serrenbier beim Tennis erheblich schneller. Mit unheimlicher Geschwindigkeit fliegt der



weiße Ball auf dem roten Grunde hin und her über das weiße Netz. Aber niemals ist der Ball schneller als unser Auge, besonders da wir bereits dann, wenn der Spieler mit dem Racket ausholt, ungefähr wissen, wohin er den Ball dirigieren will. Auch Ping-Pong ist ein sehr schnelles Spiel; doch sieht immer noch nicht fest, ob dieses Spiel zu den Sportarten oder zu den Unterhaltungsspielen gerechnet werden muß.

Trotz alledem bleibt das schnellste aller Sportspiele das Eishockey. Witzigstens können sich die Akteure flüchtiger so schnell hin und her bewegen wie auf der glatten Eishfläche; kein Ball fliegt so schnell von der einen Seite zur anderen wie die flache Scheibe aus Holz oder Hartgummi, mit der das Eishockey

geleitet wird. Es ist selbstverständlich, daß dieses Spiel dort, wo es fast genug ist, um im Jahre viele Monate lang das Eis gewissermaßen machen zu lassen, häufiger und auch besser gespielt wird als in warmen oder gar heißen Ländern. Zur Zeit wird Eishockey nur gespielt in Kanada, in England, in Norwegen, in Schweden, in Dänemark, in Finnland, in den Vereinigten Staaten, in Holland, in Belgien, in Frankreich und natürlich in Deutschland.

Wenn im Winter die Seen zugefroren sind, läßt sich auf jedem von ihnen ein Spielplatz einrichten. Doch fehlen bei großer Kälte die notwendigen Aufhänger, so daß man Eishockey meist nur in Hallen zu sehen bekommt, also auf künstlichen Bahnen. Der Boden der Halle besteht aus einem hölzernen, durch den eisgekühlte Luft gepreßt wird. Nicht man Wasser den Flächen auf offenen Seen oder Flüssen, die immer etwas vom Winde gekühlt werden und vorher stets gefroren werden müssen. Das Eishockey, das in Deutschland ganz besonders in Berlin (Sportpalast) sowie in Bayern auf dem Niesertsee gespielt wird, ist eines der elegantesten Spiele, das der menschliche Geist erfinden hat. Es erfordert ungeheure Sicherheit auf den Schützengängen. Jeder Kämpfer muß außerdem ein hervorragender Eisläufer sein. Ferner stellt es hohe Anforderungen an Schnelligkeit und Ausdauer, an Ausdauer und Schnelligkeit.

Deutschland genießt nicht den Vorteil einer längeren „Eiszeit“ während der Wintermonate. Nicht sind die Tage, an denen man auf offenen Bahnen Schützengänge laufen kann zu zählen. Trotzdem gibt es gerade in Deutschland — vielleicht, weil der Eislauf ein so seltenes Vergnügen ist — ungeheuer viel gute und erstklassige Läufer, und es wäre wirklich zu wünschen, daß jeder, der einigermaßen Talent für diesen Sport hat, auch Eishockey betreiben würde. Allerdings wäre es notwendig, daß in großen Städten noch mehr Hallen mit künstlichen Bahnen errichtet würden. Die meisten sind ehemals wieder geschlossen worden, weil der Eislauf allein kein genügendes Publikum heranzieht. Aber das Eishockeyspiel findet immer und überall viele Anhänger, weil es nicht nur elegant und schnell, sondern auch ungeheuer aufregend ist.

Curio.

## Der neue Einer-Meister.



Hans Rehn vom Deutschen Kanu-Club Düsseldorf, Deutscher Einermeister 1931.

## Hinter den Kulissen des Sportes.

(Nachdruck verboten.)

„Das geht nicht so weiter, Jimmy“, sagte der Manager zu seinem Schilling, dem Schnellläufer. „Wenn du so weiter Alkohol trinkst, verdirst du dir deine ganze Karriere, Jimmy. Der Alkohol ist dein größter Feind.“

„In der Schule haben wir gelernt: Trinkt eure Feinde!“

„Stimmt! Aber ihr habt nicht gelernt: Trinkt eure Feinde!“

Dempsey mußte einmal vielen Tausenden von begeisterten Wohlfreunden die Hand schütteln. Hinterher ließ er sich hinstellen in einen Sessel fallen und sagte: „Die Waise ist das erste Individuum, das mich beimade L. o. getretet hätte.“

Dempseys wurden eines Tages von einer Dame besucht, die der Weltmeister nicht leiden konnte. Als sie durch den Garten auf das Haus zugeht, schlich sich Dempsey in das oberste Stockwerk und begann ein Buch zu lesen. Nach einer halben Stunde rief er hinterher:

„Ist das Gebetstuch weg?“

„Ja, da sind Sie ja, verehrtester Meister“, erwiderte die Stimme der Besucherin. „Ja, Ihre Gattin ist eben in den Garten gegangen, um ein paar Blumen zu holen.“

Sp.

## „David und Goliath.“



Der italienische Eismehrkampfsieger Carnera (Gesamtbewicht 240 Pfund) und der amerikanische Ringkampfsieger Gene Tunney (160 Pfund) beim Training.

Wir bringen ab morgen  
**2 Groß-Filme 2**  
Coclin Holt und Walter Rilla  
in  
**Namensheira**



**Heiratsmarkt**  
Diskretion — Ehrensache!  
Mit 28 prominenten Darstellern.  
Dazu:  
Die Sensation  
**Douglas Fairbanks**  
**Mary Pickford**  
in



**Der Widerpenfigen Zähmung**  
Frei nach Shakespeare.  
Premiere  
morgen Mittwoch im  
**CAPITOL**  
im  
**COLOSSEUM**  
ab morgen Mittwoch:  
**Der große Lachschlager**  
**Mutter der Kompagnie!**

Wo kauft man seit Jahrzehnten  
seine Pfeife preiswert u. gut  
Bei **Schwarzenberger** ??  
Ecke Metzger Weg und Börsestraße

**Rüftringen.**  
Die Rüftringer Geschäftsinhaber werden ge-  
nen die an die Erwerbslosen- und Arbeitsunter-  
stützungsbekämpfer auszubehenden Guthabene im  
Betrage von 5 bis 18 RM. nur gegen Abgabe von  
Lebensmitteln, Kleidung oder Reinigungsmaterial  
in Zahlung zu nehmen. **Spirituen und sonstige  
Genußmittel** dürfen auf die Guthabene nicht ver-  
rechnet werden. Die Guthabene sind von den  
Geschäftsinhabern auf der Rüftrift jebeimal mit  
dem Firmenstempel zu versehen und müssen bis  
Inklusiv **10. Januar 1932** ohne besondere  
Rechtmäßigkeit bei der Rüftrift in den Räumlichkeiten  
von 9 bis 1 Uhr vormittags eingeleitet werden.  
Rüftringen, den 12. Dezember 1931.  
Stadtmagistrat, Dr. Paffrath

**Wilhelmsbaven.**  
**Öffentliche Sitzung**  
des Bürgervereins-Kollegiums Freitag, den  
18. Dezember 17 Uhr, im großen Sitzungssaal  
des Rathauses.  
Die Tagesordnung liegt zur Einsichtnahme in  
der Hauptregistratur des Rathauses (Zimmer 3)  
aus.  
Ausgabe der Einlasskarten für Zuhörer im  
Zimmer 3 des Rathauses von Donnerstag, den  
17. Dezember d. J., 11 Uhr ab.  
Wilhelmsbaven, den 14. Dezember 1931.  
G. H. Meinecke,  
Bürgervereins-Vorsitzender.

Am Donnerstag, den 17. Dezember 1931, 13 Uhr,  
findet im Erdgeschoss des Stadthauses, Lindenbur-  
gstraße 17, ein Verkauf der nicht abgelaufenen Sun-  
faden, die länger als 2 Jahre lagern, statt.  
Es werden u. a. folgende Gegenstände öffent-  
lich meistbietend gegen Barzahlung abzugeben:  
33 Herrenfahräder, 1 Damenrad, 18 Kettensäge,  
1 Bandoline, 2 Nutzfahrräder, eine größere Anzahl  
Damenhandtaschen und Geldbörsen, mehrere Brief-  
taschen, Schirme und Handtücher, verschiedene  
Schmuckstücke, Herren- und Damenurnen, Brillen  
und Anker, 3 Pelztragen und eine Anzahl  
Klebungstücke.  
Wilhelmsbaven, den 14. Dezember 1931.  
Städtische Polizei.

**Bücherei der Ladedstädte e. V.**  
Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)  
15.000 unterhaltende und belehrende Bücher.  
Benutzungszeiten u. Legebühren sind durch  
Ausgang in der Bücherei bekanntgemacht

**Weihnachts-Geschenke**  
Reichhaltig ist meine Auswahl in kleinen,  
netten Geschenken, die der Zeit ent-  
sprechend **billig und praktisch** sind.  
**Füllfederhalter**  
mit Goldfeder von 3 RM. an,  
**Füllbleistifte**  
von 30 Pf. an,  
**Tintenschreiber**  
**Briefpapier**  
**Schreibmaschinen, Fotoalben**  
**Spielkarten**  
Unterhaltungs-, Beschäftigungsspiele!  
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!  
**Johann Focken**  
Roonstraße 62

**Bekanntmachung.**  
Die Generalversammlung vom 21. Oktober hat  
die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die  
Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Ge-  
nosSENSCHAFT zu melden.  
Rüftringen, den 11. Dezember 1931.  
Rüftringer Bau- und Geflügelarm-Berein  
e. G. m. b. H. in Liquidation.  
Feldt, Frisch.

**Wilhelmsbavener  
Schiffahrts-Bankkontor**  
Rennweg 2095 Südenstr. 21 Rennweg 2095  
Täglicher Zeit- und Frachtagungs-  
dienst für alle Schiffe  
von und nach allen Häfen!  
Wichtigste Schiffs-Verbindungen von  
Hamburg und Bremen nach hier.

**Landgemeinde Varel**  
Sitzung des Gemeindevorstandes am Freitag,  
den 18. Dezember 1931, nachmittags 4 Uhr,  
im Vorabendhause in Vorelshe.  
Tagesordnung hängt im Gitterkasten aus.  
Vorelshe, den 14. Dezember 1931.  
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel,  
J. W. Behrens, Vorsitzender.

... schenken Sie doch  
**Soka**  
dann bereiten Sie Freude!  
Das 1/2-Pfd.-Paket Rot auch  
in Weihnachtsausstattung RM. 2.60

**Wer**  
seinen Umsatz vergrößern will  
darf keine Reklame scheuen

**Sicherste Kapitalsanlage**  
in der heutigen Zeit ist der Erwerb von Bauplätzen  
sowie von Ein- oder Mehrfamilien-Wohnhäusern.  
Solche im Luftkurort Varel haben wir äußerst preis-  
wert abzugeben. Die Häuser eignen sich infolge ihrer  
Preiswürdigkeit und der günstigen Zahlungsbedin-  
gungen speziell für Pensionäre.  
**Hansa-Lloyd Werke AG.**  
**Werk Varel i. O.**

**Anzeigenteil f. Oldenburg u. Umg.**

**Oldenburg**  
**Bräutigamspernung.**  
Die Brautbräute im Zuge der Verhaftung  
wurden wegen Unvollständigkeit der gesamten Verheir.,  
mit Ausnahme des Fußgängerüberwegs, von  
Mittwoch, den 16. Dezember 1931, ab gesperrt.  
Oldenburg, den 14. Dezember 1931.  
Der Stadtmagistrat.

Der  
**Süßhalter**  
für den täglichen Gebrauch zu 1,95 RM.  
billig, zuverlässig. Erhältlich 0,15 RM.  
**Volksbuchhandlung**  
Achterstr. 4

Infolge des großen An-  
dranges bitten wir unsere  
werte Kundschaft, nach  
Möglichkeit die Vormittags-  
stunden für die Hauptein-  
käufe zu wählen.  
**Wohl-Wert**

**Woges Tierpark**  
Mittwochs  
Sonntags  
**Tanz!**  
**Spielmagazin**

enthaltend 8 verschiedene  
Spiele in solider Ausführung  
(Einzelpreis der Spiele 1—1,50)  
**nur 4,65 RM.**  
**NEU! Pferderennen,**  
hochinteressantes Würfelspiel,  
1.—RM., Mühle, Dame,  
Schach. . . . 1,50 RM.  
**Volksbuchhandlung**  
Achterstr. 4 Oldenburg Tel. 2508

**Oldenburger  
Landestheater**  
Dienstag, 15. Dezbr.,  
4—6 Uhr: Geschäftsför-  
derstellung für die Er-  
werbslosen „Der Tag  
N.“  
7.45 bis nach 9.30  
Uhr: A 35 „Agma-  
tion“.  
Mittwoch, 16. Dezbr.,  
4.30 bis 6.30 Uhr: „Der  
gefälschte Kater“, 1. A.  
Freie 0,50 bis 2 Mark.  
7.45 bis gen. 10 Uhr:  
Notgemeinschaft Gr. I.  
9.1 bis 875 einstgl.  
Die städtischen Ver-  
wandten“.  
Donnerstag, 17. Dez.,  
7.45 bis nach 10.15 Uhr:  
B 15 „Har und Zim-  
mermann“.  
Freitag, 18. Dezbr.,  
7.45 bis nach 9.30 Uhr:  
C 15 „Agma-  
tion“.  
Samstag, 19. Dezbr.,  
4 bis 6 Uhr: Geschäftsför-  
derstellung für die Be-  
nützenden „Der ge-  
gefälschte Kater“.  
7.45 bis gegen 10.45  
Uhr: O „Hoffmanns Er-  
zählungen“.  
Sonntag, 20. Dezbr.,  
4 bis 6 Uhr: „Der ge-  
gefälschte Kater“, 2. A.  
Freie 0,50 bis 2 Mark.  
7.15 bis 10.15 Uhr:  
„Die Kluge von So-  
wa“.

**Abgabbare Darlehn**  
in 10 Tagen a. Beamte,  
Helfensgehilfe u. d.  
Hans Neumeister,  
Oldenburg, Bernstr. 13a

**Städtischer  
Schlachthof**  
Oldenburg  
Freibaut  
Mittwoch v. 8.30-10 Uhr  
**Fleisch-Verkauf**  
ohne Nummerausweis.  
Gut erhalt. Herren-  
und Damenfahräder  
billig zu verkaufen.  
Egghorner Weg 35.

**Autoruf  
4182**  
Gebr. binnemann  
Kraftfahrzeuge  
Oldenburg i. O.  
Modernes Leichenauto

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5  
Größe Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands!  
Gegenwärtig rund 2,3 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM.  
Versicherungssumme 150 Millionen RM. Vermögen, davon  
Eigentum der Versicherten: Prämienreserve: über  
100 Millionen RM., Gewinnanteil: über 32 Millionen RM.  
zusammen: über 132 Millionen RM. Versicherungsleistungen: über 12 Millionen RM.  
seit November 1923 (Ende der Inflation). Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen

**Nachruf!**  
Am 13. Dezember 1931 verstarb das ordentliche  
Mitglied der Staatsbankdirektion,  
**Herr Justizrat  
Friedrich Pohse**  
Der Verstorbene trat am 1. Mai 1904 in die Direktion der  
staatlichen Bodenkreditanstalt und in die Direktion der Erspar-  
ungskasse ein. Seit dem 9. August 1922 gehörte er der zu dieser  
Zeit zur gemeinschaftlichen Verwaltung der staatlichen Kredit-  
anstalt, der Landesparkbank und der öffentlichen Lebensversiche-  
rungsanstalt gebildeten Staatsbankdirektion an.  
Durch mehrere Jahrzehnte hindurch hat der Verstorbene an  
der Entwicklung der Finanzstellen und an ihrer Arbeit für die öffent-  
lichen Verwaltungen und für die Wirtschaft des Landes den  
wärmsten Anteil genommen. Dabei hat er den Finanzstellen nicht  
nur mit seiner juristischen Sachkunde zur Seite gestanden, viel-  
mehr hat er ihnen auch im übrigen bei ihren staats- und wirt-  
schaftspolitischen Aufgaben durch seinen auf reiche Erfahrungen  
und sicheres Urteil begründeten Rat unerlässliche Dienste geleistet.  
Noch während seiner Erkrankung und in seinen letzten Lebens-  
tagen geachtete er häufig der Finanzstellen und bemühte er sich,  
die Verwaltung bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen.  
Die staatlichen Finanzstellen erleiden durch den Heimgang  
des Verstorbenen einen nicht zu ersetzenden Verlust. Sein Name  
wird mit ihrer Geschichte verbunden bleiben. Die Finanzstellen  
und alle Mitarbeiter der Finanzstellen werden ihm im Gedenken an  
seine vorbildlichen menschlichen Eigenschaften eine dankbare und  
treue Erinnerung bewahren.  
Oldenburg, den 14. Dezember 1931.  
Die Staatsbankhauptversammlung,  
Der Verwaltungsrat  
der staatlichen Finanzstellen,  
Die Staatsbankdirektion.

Von heute auf morgen  
erhalten Sie Ihre  
**Gummistempel**  
nur bei  
Fernsprecher 450, Vertret. v.  
**Christian Wiechmann**

**Sie**  
haben größten  
Erfolg, wenn Sie  
insereent des  
„Volksblattes“,  
der meistgeles-  
enen Zeitung  
werden. An-  
und Verkaufs-  
Anzeigen, wie  
überhaupt alle  
Klein-Anzeigen  
finden in dem  
„Volksblatt“  
größte Beach-  
tung!





# Jadefädliche Umichau.

Rüftringen, 15. Dezember.

## Schau die ein Mensch!



md. Dieses ebenso interessante wie problematische Schanzpiel des zeitgenössischen Schriftstellers C. G. Kolbenheyer wird die launende Woche hindurch den abendlichen Theaterbesuchern gezeigt. Der Verfasser behandelt geschickt und sprachlich wirkungsvoll Probleme der Gegenwart. In den Mittelpunkt seines fünfaktigen Stüdes hat er den ersten Chemiker eines Städtchens gesetzt, dem es gelang, einen Brennstoff zu erfinden, der ein Vielfaches dessen leistet, was heute Benzin, Benzin oder Öl an Energien ergeben. Dr. Wengert, der Erfinder, bezeichnet sich als Träger des Zufalls, weil reiner Mensch sein, hält Weltbehauptungsreden und will Ausbeutung und Nutzen seiner Erfindung der ganzen Welt widmen. Dr. Wengert will alles, was er erfindet, dem Staat überlassen. Daraus erwachsen die Konflikte. Jetzt ist ein Mensch! Das Unternehmertum will ihn und sein Wert zu sich ziehen. Die Arbeiterchaft desgleichen. Sie will über die Verwendung der epochalen Erfindung mitbestimmen, um neue Not und neues Elend von ihren Kindern abzuwenden. Dr. Wengert jedoch glaubt, zwischen beiden Gruppen stehend, nur Mensch sein zu können. Da beginnt auf ihn und sein Wert die Jagd. Das Unternehmertum bestiehlt und bestiehlt den Erfinder und droht mit Gericht und Beschlagnahme die Arbeiterchaft ließ Kolbenheyer, wenig glaubhaft, die erste und den geheimnisvollen Betriebsstoff in Bewegung setzte. Maschine stürmen und diesen Boden des Fortschritts zerlegen. Die Gattin ihres Schöpfers fällt dabei von roher Menschenhand. Der idealistische Erfinder bricht an der Menschheit zweifelnd, zu Grunde.

Das Schauspiel spielt und paßt Herrn De laans. Die Besetzung ist im höchsten Maße die Arbeitererleuchtung erster und wirkungsvoller dargestellt. Im Spiel war Herr Gorkhmann als der idealistische Erfinder recht auf seinem Platz; in Haltung und Sprache portrefflich. Herr Kert und Fräulein Sorri als Chemiker-Kollegen ergänzen seine Darstellung, insbesonders letztere gestirpierend sich als raffinierte Intellektuelle im Streit um Erfinder und Erfindung. Das Direktorengeschehen des habfüßigen Unternehmens bildeten die Herren Thierfelder, Neumann, Walsch und Gogol. Sie glichen sich im Spiel als. Auf der Arbeitseite ragten die Herren De laans und Gorkhmann, Herr Gubler, als Gewerkschaftsführer, hervor. Merkt noch zu erwähnen Fräulein Obergeiger. Sie mimte die Gattin des Dr. Wengert in bekannt fester Weise.

Das Publikum dankte für die Leistungen und für den am Abend verlaufenen Abend durch herrlichen Beifall.

## Not auch bei der Notgemeinschaft?

Seit Frühjahr dieses Jahres besteht die Notgemeinschaft der Jadedstädte. Sie hat anfangs 240, seit dem 1. Oktober 300 Personen täglich kostenlos mit einem warmen Mittagessen versorgt. Das diebstahlige Eintopfgericht, schmackhaft zubereitet, wird gern angenommen und — abgesehen von den bei den Elternempfängern etwa eintretenden Krankheitsfällen — reiflos

schneid. In vielen Fällen ist die empfangene Speise die Grundlage des Mittagessens für die ganze Familie. Wie bereits früher mitgeteilt, haben wir in den Jadedstädten zurzeit an nähernd 5000 Arbeitslose, von welchen nicht weniger als 1390 mit 1700 Angehörigen von den beiden Jadedstädten Wohlfahrtsämtern unterstützt werden müssen, weil sie keinerlei Erwerbslosenunterstützung mehr erhalten. Eine große Anzahl der Arbeitslosen erhält neben ihrer Erwerbslosenunterstützung ihrer großen Kinderzahl wegen eine laufende oder einmalige Zusatzunterstützung. Außer den Erwerbslosen gibt es in den Jadedstädten 900 Sozial- und Kleintrentner. Eine große Anzahl Bedürftiger wird aber von diesen gesetzlichen Unterstützungen nicht erfasst, weil die Mittel fehlen.

Hier schließt sich die freiwillige Lebenshilfe an, und die Notgemeinschaft hat die Führung übernommen. Zur Deckung der Kosten ihrer Sperrung benötigt die Notgemeinschaft aber annähernd 3000 RM. monatlich, die durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Ehrenamtlich tätige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Arbeitslose tragen in der ersten Hälfte des Monats von Haus zu Haus und sammeln die Gelder gegen Quittung auf Listen ein. 2076 Jadedstädter Haushalte beteiligten sich im letzten Monat (November) an diesem Lebenshilfe. Es kamen hierbei durch die Sammler 2053,40 RM. ein, und zwar 1318,90 RM. in Rüftringen und 734,50 RM. in Wilhelmshaven; durchschnittlich zahlte jeder Spender etwa 1.— RM. Sehr interessant ist die folgende Zusammenstellung: Es zahlten je 10 Pf. in Rüftringen 16, in Wilhelmshaven 4 Spender, 20 Pf. 68 und 26, 25 Pf. 19 und 7, 30 Pf. 141 und 65, 40 Pf. 15 und 4, 45 Pf. 3 und 1, 50 Pf. 577 und 270, 1.— RM. 387 und 204, 1,50 RM. 15 und 10, 2.— RM. 79 und 66, 2,50 RM. 2 und 2, 3.— RM. 39 und 17, 3,50 RM. 1 in W. haben, 4.— RM. 3 in Rüftr., 5.— RM. 19 und 19, 6.— RM. 2 in Rüftr., 10.— RM. 2 und 4, 20.— RM. 3 in Rüftr., 30.— RM. 2 in Rüftr., 50.— RM. 1 in Rüftr. An die Banken, Sparkassen bzw. Geschäftsstelle der Notgemeinschaft zahlten im November 44 Jadedstädter Personen bzw. Firmen und Vereine 537,20 RM., und zwar 1 0,50 RM., 2 1.— RM., 1 1,50 RM., 8 2.— RM., 9 3.— RM., 1 4.— RM., 8 5.— RM., 5 10.— RM., 1 20.— RM., 1 24.— RM., 1 25.— RM., 1 26.— RM., 1 30.— RM., 50.— RM., 1 71,30 RM., 1 100.— RM. Durchschnittlich zahlte jeder dieser Spender 12,20 RM. Lebensmittel spendeten 68 Einzelpersonen bzw. Firmen im Gesamtbetrag von 758,15 RM., durchschnittlich jeder Spender 11,15 RM.

Wie wirken sich nun diese Zahlen auf die gesamte Bevölkerung aus? Wir haben in den beiden Jadedstädten rund 75 000 Einwohner. Davon ist etwa die Hälfte Erwerbslose. Rechnet man von diesen die 5000 Erwerbslose, die 900 Sozial- und Kleintrentner und 300 sonstige Bedürftige ab, so verbleiben etwa 34 500 Erwerbslose, von denen die Hälfte, also etwa 17 000 Männer leben dürfte, die wohl zum Teil noch ihren Verdienst oder ihren eigenen Unterhalt haben dürften. Von diesen 17 000 Mitbürgern zahlten im November 2188 ihren Beitrag zur Notgemeinschaft. Also etwa jeder achte erwachsene Mann in zurzeit noch einigermaßen gesicherten Verhältnissen gedachte in den Jadedstädten im November der Notgemeinschaft und seiner hungernden und darbenenden Mitbürger. Diese Zahlen sind keineswegs erfreulich. Vielesach wird gesagt: „Wir geben bereits anderweitig!“ Aber müsste nicht die

Notgemeinschaft, die Hand in Hand mit den Wohlfahrtsämtern arbeitet, schon der Bedürftigkeit wegen den Vorrang vor anderen Spenden haben? Die Sammler der Notgemeinschaft sind eifrig und kommen gern, auch wenn nur geringe laufende Beiträge abzuholen sind. Aber ihnen wird oft bitter nachgefragt, wenn sie wie Vertreter herkö abgewiesen und für nur ihnen zugeschlagen wird. Es handelt sich darum, die Bedürftigsten über die bitteren Wintermonate hinwegzubringen. Daher auch die Bitte um eine befondere Weihnachtspende, um außer den 300 täglichen Portionen in den nächsten drei Monaten möglichst noch weitere 300 ausgeben zu können. Auch die geringste Spende wird mit Dank angenommen, was obige Auffstellung zeigt.

Unruhehefen vor dem Arbeitsamt. Zusammenkunft kam es beim Arbeitsamt zu Jointmentzungen von kommunalpolitisch geleiteten Erwerbslosen. In predicatorartigen Weise machten die Leute ihrem Unmut gegen die neue Notverordnung Luft. Ein Polizeiaufgebot der Jadedstädter Polizei gestreute schließlich die Anmählungen und drängte die etwa 200 Mann abziehenden Erwerbslosen nach der Grottestraße ab. Von hier aus zogen diese in größeren Trupps in die Bismarckstraße. Ein Überfallkommando der Wilhelmshavener Polizei griff hier ein und löste die Gruppen auf. Nach kurzer Zeit patrouillierten einzelne Beamte durch die Straße, denn hatte die Bismarckstraße wieder ihr altes geordnetes Bild. Zu irgendwelchen ernstlichen Folgen ist es nicht gekommen.

## Für Sonntagsfahrten nach Nordenham.

Im Zinsen denken, daß die Reichsbahn dem reisenden Publikum zu Weihnachtsbeginn ein angenehmes Vergnügen eine weitere Karte von Brel nach Nordenham laßt. Hier besteht offensichtlich ein Mangel. Während man von Nordenham solche Karten nach Wilhelmshaven-Rüftringen erhält, haben die Jadedstädter keine Gelegenheit, verbilligt und direkt Sonntags in den genannten Unterweicort zu kommen. Sie müßten höchstens auf Sonntagsfahrten bis Brel fahren und hier während des kurzen Aufenthaltes im hiesigen Brel nicht fest unhaltbar und liegt nicht im Interesse der Reichsbahn. Man darf vielleicht hoffen, daß sie in ihrer gegenwärtigen Geberlaune auch diesen kleinen Wunsch der Jadedstädter noch erfüllen kann.

## Neuer Heimatvereins-Vortrag.

Im Heimat, Natur- und Vogelschutzverein wird Oberstudient Dr. Nischke am kommenden Donnerstag über die merkwürdige Kleinflebewelt im Süßwasser sprechen. Die wintlichen Tiere und Pflanzen sind so klein, daß man sie mit bloßem Auge nicht fest machen kann, dagegen kann man sie mit einem modernen Mikroskopieapparat in all ihren Lebenserscheinungen (Ernährung, Atmung, Herztätigkeit) sehr schön vorführen. Der Vortrag findet im Physiksal der Oberrealschule statt.

## Generalversammlung der Banter Feuerweh.

Die freiwillige Feuerwehr Rüftringen I hielt im „Bärenheim“ ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anwesen eines Verstorbenen durch Erheben von den Plänen geehrt. Dann gab der Hauptmann den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Bei den Neuwahlen wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Der Rentmajor sowie der Hauptmann sprachen den Mitgliedern und der Stadt Rüftringen den Dank der Wehr für Unter-

stützung und Neuanfischung aus. Befanntgegeben wurde ferner, daß Vorträge über zweiten Dienstag im Monat im „Siebtsburger Hof“ stattfinden. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten schloß der Hauptmann die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Weh“.

## Aus der Partei-Arbeitsgemeinschaft I.

In der getrigen Zusammenkunft wurde nach dem Ueberblick über die Geschichte der sozialistischen Produktionsweise Marx Lehre vom Wert behandelt. Die Begriffe Gebrauchswert, Tauschwert und Wert wurden kurz erläutert, um dann bei der Mehrwerttheorie zu verweilen.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Die Ortsleitung des Verbandes weist noch einmal darauf hin, daß morgen mit der Auszahlung der Weihnachtunterstützung für die Invaliden und arbeitslosen Mitglieder begonnen wird. Die Auszahlung für die Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben A bis L erfolgt morgen vormittag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und für die übrigen Mitglieder am Donnerstag zu gleicher Zeit.

## Berichtigung des Turnereins „Einigkeit“.

Die gutbesuchte Dezember-Berichtigung im „Gemeinschaftshaus“ nahm einen guten Verlauf. Nach einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden wurden zwei Turner und zwei Turnerinnen aufgenommen. Die Weihnachtspreise wurden lebhaft begehrt und die Eintrittspreise geltend für die Kolbfahrt im Januar werden Plänen der Abteilungen zirkulieren. Der vor einiger Zeit bemittelte Ankauf des Vereins wurde am Vornamigen Saule, Ecke Bismarckstraße und Müllerstraße, aufgehängt. Der Bericht der Revisoren ergab, daß die Geräte in Ordnung befunden wurden. Der Gerätebericht wurde darauf Genehmigung erteilt. Nach Erledigung einiger Anfragen wurde die Berichtigung geschlossen. Bei Gelang und Vorträgen blieb man bis Mitternacht zusammen.

## Wetternachrichten aus See.

Außenjage: Wind NW 10, bewölkt, Schauer, See 6, Temperatur plus 8 Grad; Minijenerland: Wind NW 7, bewölkt, See 5, Temperatur plus 8 Grad; Wangeroge: Wind NW 4-5, bewölkt, See 2, Temperatur plus 7 Grad; Westapp: Wind NW 5-6, bewölkt, See 3, Temperatur plus 7 Grad; Arngai: Wind NW 5-6, bewölkt, See 7, Temperatur plus 7 Grad.

## Von der Reichsbahn.

Der Kreuzer „Erlan“ hat gestern um 15 Uhr Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach Flensburg-Wärmlid und passierte um 21,30 Uhr Cuxhaven elbeaufwärts. Nach Ausschiffung der Raketen lehr „Erlan“ nach Wilhelmshaven zurück und ist am 18. Dezember hier wieder zu erwarten. Postkoffer ist bis zum 17. Dezember Flensburg-Wärmlid. Das Artilleriegeschützboot „Meier“ passierte gestern um 13 Uhr Cuxhaven elbeaufwärts auf dem Marjke nach Kiel. Rückkehr nach Wilhelmshaven voraussichtlich am 22. Dezember. — Torpedoboot „Jlits“ von der 3. Torpedobootflottille ist gestern von Kiel nach Cuxhaven in See gegangen. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am 18. Dezember. — Das Verkehrsboot „UJ 32“ hat gestern nachmittag Borkum verlassen zur Fahrt nach Emden. — Das Artilleriegeschützboot „Gudrs“ verließ gestern dortmatt den hiesigen Hafen und ging zu Lebungen elbeaufwärts. Am 17,30 Uhr anberstigte heute nach Wilhelmshaven zurückzukehren.

## Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Hoch Aufsteigerung, geringe Niederschläge, nachts Temperaturunf., — Hochwasser ist morgen um 5,25 Uhr und um 18,05 Uhr.

# Kains Entführung.

Roman von Luise Westrich.

15. Fortsetzung. — Nachdruck verboten

Eine stand. In die Stirn fielen ihr Stränge ihres liebedlich aufgestellten Saars. Die Kaise sprang wie ein Eulenknabel zwischen den abgefallenen Wangen hervor, und die dunkle Umrandung, die ihre tiefliegenden Augen größer erscheinen ließ, vollendete ihre Bestätigung mit einem zornigen Wulst. Ihren langen dünnen Arm wie einen Wegweiser gegen den Nahenden ausstreckend, schrie sie: „Das ist er. Geht ihn auch an! Der hat meinen Bruder umgebracht!“

Die Köpfe in den Betten erhoben sich. Unter den Weibern um Margret Swenens entstand eine Bewegung. Aber Janfredrik, der vom Wuschel bis zur Kehle bestie, und der zürnende Schatten in der Stille und Einfamkeit seines Sauses ihm diese Beschuldigung zuflüsterte, schloß zu seiner eigenen Verwunderung, daß er ganz ruhig blieb, als die ischreie Bestürmung sie ihm vor fünfzig Jungen entgegenföhrte.

„Margret Swenens“, sagte er langsam, „ich bin hier, um dir an dein Kinders mit mich auf mein Hof zu nehmen.“

Sie hörte ihn gar nicht an. „Nicht bloß, daß er ihn umgebracht hat“, eiferte sie. „Er hat auch mir um mein Kinders unter Erbe weggenommen. Ihm hat mein Bruder alles, was sein war, vererschrieben müssen. Die! Da! Was ichs zurück, was unter is. Sonst hab' ich mit dich nie zu schaffen.“

Hier sagte die Schwester Margret Swenens Arm.

„Hören Sie, Frau Swenens, Sie müssen sich das doch überlegen. Haben Sie mit nicht gefoggt, Sie müßten nicht, was Sie anfangen sollten, wenn Sie von uns entlassen würden? Sie müssen auch an Ihre Kinder denken, für die herr Heim sorgen will.“

Margret Swenens rief sich los. „Da soll ich dem Menschen woll gar für danken?! — Der

habe Hof hat mein Bruder Brin geholt. Wenn ich das hin ging, denn io ging ich bloß in mein Eigentum. Aber ich will mit den Kerl ja nicht unter ein Dach wohnen. Er hat mich um mein Kinders nicht lieber leben können als ein Spinnel! — An nu mit einmal sollen wir zu ihn kommen. Will er uns vielleicht auch aus sein Weg bringen wie mein Bruder Brin?“

Die Diakonissin winkte Janfredrik zu. „Frau Swenens ist was hitig. Sie meint das sicher nicht halb io schlimm. Vielleicht kommen Sie heut nachmittag einmal wieder. Es wäre solch ein Glid für Swenens, wenn sie von Bremen wegtämen.“

„Ja“, sagte Janfredrik, „ich will nu erst mal nach die Kinders sehen.“

Er ging zunächst zu dem Rortfleher. Der wohnte in einem io düsternen Hinterhaus, wie sie in Bremen letzten sah.

In einer Regentonne lehnte ein Sünge. Trostlos sah der Jahre vergangene wan, erformte Janfredrik ihn langsam wieder an der eigeninnig harten Stirn, dem schein und trostigen Wld der Augen. Die karrten mit harter Keugier auf etwas in seinen Händen, das er an einem Bindfaden bald im Wasser der Lonne versinken ließ, bald wieder herauszog.

„Was tußt du?“ fragte Janfredrik.

Der Junge antwortete nicht, nur eine unwillkürliche Bewegung machte er, den Gegenstand rasch zu verbergen.

Janfredrik hielt ihm den Arm fest. Da lag er, daß es eine halbtote Ratte war, die der Rube bald untertauchte, bald, wenn sie dem Erstickten nahe war, zu erneuter Qual heraufzog. Mit einer Schlang löste Janfredrik das Tier.

„Dummer Sünge, kannst nix Besseres tun?“ — „Komm mit!“

Von unten herauf schickte der Bengel mißtraulich den Mann an. In seinem Bewußtsein drängten sich einige ischlimme Streiche, die er in diesen Tagen verübt hatte, zwei heimlichlich gerben. Er schloß die Augen, eine gemessene Stille, ein Einbruch in einen Apfelfelder. Unterwegs besann er sich, bis Janfredrik in die Hand, und dessen Ueberwachung benutzend, riß er sich los und jagte die dunkle Treppe hinauf bis unter das Dach.

Janfredrik wachte gleichmütig das Blut von der harten Haut und ging in die Korbmacherwerkstätte. Die war schmutzig und verwahrloht und der Meister ein schein, verkommen aussehender Mensch, der keine gerade in die Augen schaute.

Janfredrik zeigte seine Legitimation und fründigte ihm an, daß er morgen um zehn Uhr Brin Swenens für immer mit sich nehmen werde.

Mit schmerem Herzen ging er dann zu der Kneipe am Saen. Sie lag in mittäglicher Veere, ein düsterer Bau mit etwas wie einem Gerischen feilmäris, einem Wld, auf dem unter vom Gasslicht verkommenen Humdgen Sommers die wenigen Fische und Stühle standen, die jetzt in einer Art offenen Schuppens aufgelistet waren.

Janfredrik trat in die offentehende Haustür, und weil nicht gleich jemand um den Weg war, ging er an der Gasshube vorüber, gerade aus zur gegenüberliegenden Hoftür. An dem Schuppens trat er ein paar Gehalten zu erpöhen gemeint. Und richtig, unter dem Schußdach standen die ein Mann, ein kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen. Der Mann, in fremdländischer Tracht mit schmuckbesteser Jade, gelber Weste, roten Fes, redete in getrocknetem Deutsch lehrhaft auf das Mädchen ein, sammentete ihr vor den Augen ein goldgelbes Tuch, schien es ihr aufdrängen zu wollen, und das Mädchen lastete leise dazu, schüttelte den Kopf, bog sich zurück, während doch ihre Augen begehlich an der glitzernden Braut hingen.

Janfredrik hielt seinen Stod auf die Steimflucht. Da rief sich das Mädchen ein, sammentete ihr vor den Augen ein goldgelbes Tuch, schien es ihr aufdrängen zu wollen, und das Mädchen lastete leise dazu, schüttelte den Kopf, bog sich zurück, während doch ihre Augen begehlich an der glitzernden Braut hingen.

Janfredrik hielt seinen Stod auf die Steimflucht. Da rief sich das Mädchen ein, sammentete ihr vor den Augen ein goldgelbes Tuch, schien es ihr aufdrängen zu wollen, und das Mädchen lastete leise dazu, schüttelte den Kopf, bog sich zurück, während doch ihre Augen begehlich an der glitzernden Braut hingen.

„Ein Glas Bier mögt ich“, sagte Janfredrik bedächtig.

„Ja, logelich, mein Herr.“

Als Janfredrik jetzt in die Wirtsstube trat, wartete da schon ein anderes Mädchen, eine Schwärze mit knallroter Seidenb.ufe.

Er feste sich, und gleich kam die Blonde, stellte das Glas Bier vor ihn hin und wollte wieder gehen.

„Mein Kind“, sagte Janfredrik, „bleiben Sie mal ein bißchen da bei mich.“

Das Mädchen zögerte. Aber die Schwärze stieß sie mahnd in die Seite. Da warf sie trotzig den Kopf zurück.

„Man nennt mich Fräulein Sna, mein Herr.“

„Sieh mal an“, sagte Janfredrik, „un ich hätt' da auf gelowren, daß du Trina bist, Trina Swenens, die Tochter von Karl Swenens aus Karpeln.“

Während sie zusammensend mit großen Widen ihn anschaute, murrte Janfredrik sie genou, und er dachte: „Es is wahr, was Brin logt, ihre Augens sind gut. Laut fragte er: „Dab' ich recht?“

Die Schwärze war hinausgegangen.

„Woher kennen Sie mich?“ ließ das Mädchen hervor. „Ich weiß doch nicht, daß ich Sie je gesehen hab.“

„Das wirst gleich wollen, Trina Swenens. Erst lag mich mal, was wollt' denn der Mann da draußen von dich?“

Trina wurde rot. „Ich her?“

„Wollt er dich was verkaufen?“

„Mein.“ Sie sah sich hitig um, sie sprach leise. „Er hat mir nur eine bessere Stelle angeboten im Hamburg oder Konstantinopel, eine Stelle, wo ich viel, viel Geld verdienen kann.“

„So, hat er das?“ fragte Janfredrik. „Denn bin ich woll noch gerade zur rechten Zeit gekommen, aber doch schon nicht mehr zur rechten Zeit.“

„Das verstand Trina nicht. „Ich soll da viel Geld verdienen“, wiederholte sie.

„Denn gefäll dich das hier woll nich, Trina Swenens?“

Sie schüttelte den Kopf. „Wenn ich bloß wüß, woher Sie mich kennen?“ Und plätscheltom ihr wie ein Wld eine Erinnerung. „Wären Sie nich — find Sie nich —? Ja, gewiß, vor vier Jahren! Mit Dntel Brin. Das sind Sie gewesen! — O Gott! O Gott!“ Sie verdeckte ischaudernd ihr Gesicht in die Hände. „Mein guter Dntel Brin!“





# Oldenburger Schwurgericht.

## 1 Jahr Gefängnis wegen verurteilter Brandstiftung.

Den Auftakt zu der Wintersemesterperiode, in der nicht weniger als fünf vollendete Brandstiftungsfälle und ein Fall verurteilter Brandstiftung zur Verhandlung kommen, bildete die Anklage gegen den arbeitstagen Fabrikarbeiter S. Die Strafsache wurde am 9. Dezember im Saal des Schwurgerichts verhandelt. In diesem Fall, besonders gelagerten Fall einer verurteilten Brandstiftung wurde ein Urteil von 1 Jahr Gefängnis gefällt. Danach sind für die übrigen vollendeten Brandstiftungsfälle ebenfalls harte Zuchthausstrafen zu erwarten. Die Generalstaatsanwaltschaft hatte nur 9 Monate Gefängnis beantragt. Den Vorbehalt in der gerichtlichen Verhandlung führte Präsident Bohse, richterliche Befehle waren die Anklagen S. v. H. und S. v. H. Der Angeklagte, ein 34-jähriger Mann, ist mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft und im ganzen etwa fünf bis sechs Jahren Gefängnis. Er hatte eine Witwe geheiratet, mit der er relativ gut zusammenlebte. Störend war, daß S. von Zeit zu Zeit dem Alkohol anheim fiel und außerdem nicht mit dem Stiefsohn, der 23 Jahre alt, mit ihm im Hause lebte, harmonieren konnte. Zudem war er ein Trinker, was nicht einmal ein übermäßig fröhlicher Trinker war, aber schon unter den Nachwirkungen einer ganz besonders starken Trunksucht steht. Seine Frau befand sich auf jeden Fall, daß er manchmal schon nach einem halben Liter Bier in einen trunkenen Zustand geriet, wobei befand sich seine Frau, daß er sich in der Nacht über sie herfiel, ganz schlimme Kopfschmerzen befiel, die ihn so peinigten, daß er geradezu mit dem Kopf gegen die Wand rannte. Der Sachverständige:

während Landgerichtsrat Weigel und Assessor Patenhus richterliche Befehle waren, stand der 23jährige Dienstknecht S., geboren in Emsbühren, wegen vollendeter Brandstiftung als Angeklagter vor den Schranken. Er hatte am 18. Oktober, abends, in der Diele der Scheune seines Dienstherrn Eilers in Bohnenburg, Gemeinde Sengwarden, Feuer gelegt, indem er unter einer Haarfleischmaschine des Dienstherrn gerannt, den er auf das Feuer aufmerksam machte, und schließlich auch mit retten half. Das Wohnhaus bzw. der als Wohnhaus dienende Teil des Gehöftgebäudes konnte durch die Feuerwehrtätigkeit gerettet werden. Die ganze Verhandlung diente, nachdem das Gefängnis der Angeklagten bald zu Beginn seiner Vernehmung wiederholt worden war, eigentlich nur dem Erforschung der Motive der Tat, was bei der

### Schwachmünnigen Veranlagung

des äußerlich recht stattlichen Angeklagten kein leichtes Stück Arbeit war. Der Vorsitzende, der sich dieser Arbeit mit viel Geduld unterzog, konnte aber trotz der aufgewandten Mühe hierfür ebenso wenig Klarheit schaffen wie die Voruntersuchung. Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht standen in der Motivfrage einem Rätsel gegenüber. Es liegen wohl Anhaltspunkte vor für die Motivirungen, aber für einen normalen Menschen konnten in diesen Richtungen bestimmt keine Motive für die Brandstiftung gefunden werden, die den Dienstherrn des V. schädigen mußten, mit dem V. in bestem Einvernehmen lebte, über den er stets nur im besten Sinne gesprochen hatte und der selbst sich ebenso wie Frau Eilers nur lobend über V. als Arbeiter aussprach, wenn er auch von der Landwirtschaft nicht viel verstand und deswegen noch angeleitet werden mußte. V. war Vater gewesen. Der Sachverständige, Obermedizinalrat Schläger, bezeichnet V. als beschränkt, wenn auch nicht in transtabilen Sinne, und als einen Menschen, der bei natürlichen Gefühlsreaktionen mit verstärkten und ausgeprägteren Affekten reagiert. Damit sei allerdings noch nicht § 51 vorliegend.

Möglichstern hat V. neben anderen Motiven, die ihn evtl. an dem Tage der Tat oder kurz vorher erregt haben können, unter dem Einfluß einer plötzlichen Wutphase gestanden, da er am Vormittag von einem anderen Braube in Sengwarden gehört hatte, zweimal von demselben Brande getroffen und schließlich beim Mittagessen seiner Dienstherrin von einem früheren Brande in Buttlingsdorf erzählt hat, der einen wütenden Parallelsatz zu dem eigenen Fall am gleichen Abend beruht. Wenn auch das Gericht dem Wunsch des Verteidigers, den Angeklagten auf den Gefühlszustand noch einmal untersuchen zu lassen, nicht entsprochen, so folgte es dem Verteidiger doch darin, daß es in dem vorliegenden Fall nicht zu einer außergewöhnlichen harten Strafe griff, sondern es bei der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus beließ. Die Unterstaatsanwaltschaft antwortete, aber auch auf zwei Jahre Zuchthaus erklärte mit der Begründung, daß jede Brandstiftung eine gemeine Tat sei.

## Aus aller Welt.

### Urteil gegen Dubral.

Der Berliner Kriminalkommissar Oskar Dubral wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils verübten Diebstahls und wegen verübter Erziehung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

### Französisches Kanonenboot vernichtet.

Ein kleines Kanonenboot, das von einem Marineoffizier an der algerischen Küste entlang geschleppt wurde, trieb ab, als das Schlepptau riß. Das Kanonenboot wird jetzt vernichtet. An Bord befanden sich 13 Matrosen. Man befürchtet, daß das Schiff im Golf von Bone gesunken ist.

### Verhärterter Jongleur gestorben.

(Mailand, 14. Dezember. Radio-dienste.) Der berühmte Meisterjongleur Raffelli ist gestern im Alter von 36 Jahren in seiner oberitalienischen Heimatstadt Bergamo gestorben. Raffelli hatte sich beim Jahrepuken eine Ader verletzt, die eine schwere Blutung hervorrief. In der Nacht zum Sonntag führte dann ein Gehirnblut den Tod herbei. Raffelli, der in Mailand auftraten wollte und auch wieder nach Berlin verpflichtet war, hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

### Denkmal für Eremodete.

Die Ermordung der drei Bauerndiener in der deutsch-österreichischen Grenzstadt in der Nähe von Wachen ist immer noch nicht aufgeklärt. An der Stelle, an der man die drei Leichen und wenige Tage später noch eine vierte Leiche fand, soll ein Denkmal errichtet werden.

### Der vielseitige Einläufer.

In einem der elegantesten Nachtlokale von Wachen wurde ein Einläufer verhaftet, weil er anlässlich mehrere Gänge des Lokals erpresen wollte. Er wird auch beschuldigt, wiederholt Damen in seine Wohnung scheinbar zum Zwecke des Tanzerunterrichts, in Wirklichkeit aber zum Zwecke des wiederholt gescheiterten Diebstahls von Ringen einzuladen zu haben.

### „Hinterhausmord“.

In einer Gemeinde in der Nähe von Wachen wurde ein tödlicher Briefkastenmord begangen, weil festgestellt wurde, das er zur Ausübung seiner Funktionen weber befehligt noch geleglich befragt war. Mehr als 80 Ehen, die durch den falschen Geistlichen getraut worden waren, sind als ungültig erklärt worden.

### Weil Schülze zu sehr tanzte.

Eine wilde Gießerschicht spielte sich in dem Vergnügungsort von Wachen dem Seelenstifter in der Solzmarktstraße in Berlin ab. Der 32 Jahre alte Landwirt Gustav Schülze aus der Provinz hatte so erregt getanzt, daß die Seelen verschiedener Damen für ihn erloschen, während die Seelen der Abgeliebten langsam aber sicher ihren Siebepunkt erreichten. Aus dem Witzgeflücht entwickelte sich eine wilde Schlägerei der jungen Leute. Der Wirt Preßel, genannt „Walterchen“, unterließ, von dem Kontrollleur Wittenmann ein Vorstrich vorgemacht zu werden, die Schlägerei zu beenden. Schließlich hatten sie auch Schülze und seine beiden Freunde abgedrängt, und alle drei standen jetzt in der Garderobe, um sich anzuziehen. Walterchen hatte mit seiner Streitmacht den Eingang zum Ballsaal versperrt, um eine neue Meute der

Ausgewiesenen zu verhindern. Im Saale selbst herrschte schon wieder Frieden und die Paare tanzten weiter. Schülze wollte aber nicht gehen, ohne einen Abschiedsgruß hinterlassen zu haben. Er zog eine Pistole, die wohlweislich mit Vogelbunt geladen war, und feuerte drei Schüsse auf die Wächter der Stätte, wo er noch kurz zuvor seinen Abschied genommen hatte. Die Schüsse trafen, Walterchen wurde an der Wange, Wintelfmann am Hals und Jörg an der linken Hand „angefasst“. Sie mußten zur Rettungsstelle gehen, sich dort verbinden lassen. Die Garderobenfrauen hatten inzwischen Polizei herbeigerufen und Schülze mußte mit seinen Freunden den Weg zur Wache antreten.

Auf Argentinien allein entfallen 40 Prozent des südamerikanischen Eisenbahnnetzes und 60 Prozent des dortigen Eisenbahnerverkehrs sowie aller in Südamerika vorhandenen Automobile.

## Literatur.

Neue-Welt-Kalender 1932. Jedes neue Jahr wird mit neuer Hoffnung begrüßt. Warum also auch nicht 1932? Man, es wird nicht wenige Menschen geben, die sich anlässlich der trostlosen Gegenwart am liebsten keine Hoffnung mehr hingeben möchten, da die fortgesetzten Enttäuschungen doch nur wieder neue Rückschläge erwarten lassen. Aber dem Sozialisten, dem vorwärtsstrebenden und kämpfenden Arbeiter ziemt solche Gelfestbesprechung nicht. Er will an eine bessere Zukunft glauben, die kommen wird, weil sie kommen muß! Aus dieser Hoffnung heraus ist die Zukunftsplanung Max Deiters gestaltet, die dem Neue-Welt-Kalender als Kunstablakt beigegeben ist. Eine Mutter steht mit ihrem Söhnlein am Fenster, vor dem die sozialistische Arbeiterjugend mit wachsenden Zahlen vorüberzieht.

Das Kalenderabdruck ist in der aufgenommenen Weise mit astronomischen und historischen Daten versehen. Einige literarische Zeichnungen, die sich mit der allgemeinen Zeitfraktion, dem Nationalbewußtsein, sind eingestreut. Eine naturwissenschaftliche Klauerei über Wandern — Wind — Wolken — Wetter hat Th. Kabner beigegeben, die Stadtvieler findet in einem Artikel über Kartenzeichnen allerlei Wissenswertes für ihren Zeitvertreib. Auch einige kleine Erzählungen fehlen nicht. Sie werden den verschiedenen Neigungen gerecht: die eine ist mehr sozialkritisch, die andere mehr humoristisch unterhaltend. Im Wort und Bild reizt Heinrich Braune kulturpolitische Betrachtungen über den Faschismus, den er auf Italien kennen lernte. Die farbigen Bilder von der dalmatinischen Riviera, von Konstantinopel und Athen gereicht dem Kalender zur besonderen Zierde. Das Reparationsproblem rollt Benedikt Kaustky in einer auch mit Bildern versehenen Zeitspiel recht anschaulich auf. Den Angelegenheiten unterliegt an mehreren Stellen der gewöhnliche Kleinrat und die Rätsel des Kalenders mannes. Hier fügt sich auch das neue Preisausdrücken ein, das zu einer Entdeckung schriftstellerischer Talente führen soll. Es wird nämlich die Aufgabe gestellt, daß jeder Teilnehmer sein schönstes Erlebnis schildert. Das ist auf jeden Fall ein lohnender Vorwurf, denn wer sich über seinen Preis gewandt, wird die Bekräftigung seines Erlebnisses nicht als verlorene Liebesmühe ansehen. — Erwähnt sei noch, daß der Neue-Welt-Kalender wie immer auch diesmal Nachrufe auf die im Vorjahr verstorbenen Führer der Arbeiterbewegung enthält, und daß sein Preis mit 50 Pf. wohl dem Ansätze angemessen sein dürfte.

# Im Banne der vierten Dimension. Erlebnisse mit echten und falschen Spiritisten.

Von Kriminalkommissar Hans von Mantuffel.

## Mit mir können Sie solchen Unsinn nicht machen!

Nach diesem Abend lud mich ein Kamerad, Leutnant H. v. M., der Kurfürstendamm 6 ein eigenes Haus besohnte, zu einer Gesellschaft mit den Worten ein: „Meine Frau ist nicht zu überzeugen, bitte, beweihe ihr doch einmal, daß eine Willensübertragung durch Suggestion wirklich möglich ist.“ Ich nahm an. Gleich nach Beginn des Eizens verfluchte mich die Gastgeberin, eine geborene Urkolumbianerin, sehr energig: „Mit mir können Sie solchen Unsinn nicht machen. Ich glaube an den ganzen Schwinn nicht.“

„Ich werde mich bemühen, Ihnen eine andere Auffassung beizubringen, gnädige Frau.“ „So? Können Sie beispielsweise erraten, woran ich denke?“

Wenn Sie Ihre Gedanken ganz intensiv auf einen greifbaren Gegenstand konzentrieren wollen und mir die Hand reichen, wäre es denkbar. Bitte, versuchen Sie es doch!“

Sie schloß die Augen, dachte nach, gab mir die Hand.

Ich stand nach einiger Zeit auf und ging, stets von ihr gefolgt, durch die mir fremde Wohnung, betrat das Zimmer der Jofe, ergriff eine bildhässliche Angorakatte und legte sie ihr in den Arm.

„Das ist... das ist... ganz unglaublich! Sie konnten ja gar nicht wissen, daß ich so eine Katze habe.“

Auch an diesem Abend kam kein anderes Gespräch auf, als das über Gedankenlesen. Die Schwester des Gastgebers, eine junge, erschrocken bodehmüßige Dame, sagte:

„Wenn Herr v. Mantuffel es doch auch mit mir versuchen wollte, ich müßte für so etwas ungewöhnlich geeignet sein.“

Ein Bild bewies mir, wie Recht sie hatte. Ein Leutnant v. Venegow übernahm die Kontrolle.

Er ging mit mir in ein durch schwere Doppeltüren getrenntes Nachbarzimmer und stellte mir als Aufgabe:

Die Dame solle einen besonders schweren bronzenen Elefanten, der auf dem „vorgehängten“ Kamin im Herrenzimmer stand, nehmen und auf das Fenster tragen.

Als wir wieder in das Zimmer traten, rief die Dame: „Ich habe eine Erlaubnis erhalten.“ Ich weiß ganz genau, was Sie wollen. Ich habe Sie beiden ja gesehen, wie Sie am Fenster des Nachbarzimmers standen und hörte jedes Wort.“

Und sie gab tatsächlich das Gespräch angetreten wieder.

Als sie wirklich sehen konnte, die sich in anderen Räumen zutrugen?

Um dies festzustellen, wollte ich in irgendein Zimmer gehen, dort eine charakteristische Haltung einnehmen und längere Zeit in ihr verharren, während die Dame mit verbundenen Augen unter Kontrolle der Anwesenden im Zimmer blieb.

Um jeden Irrtum auszuschließen, verließ

ich leise die Wohnung und ging zwei Treppen tiefer ins Erdgeschoß, lehnte mich dort an Geländer, in der typischen Pose „Napoleon bei Waterloo“.

Wenige Minuten später kamen zwei Kameraden mit nach, blieben ganz konzentriert vor mir stehen.

„Genau so hat das gnädige Fräulein Ihre Haltung beschrieben.“

Ein ganz ähnliches Experiment nahm ich bei einem Gutsherrn v. Arnim vor, der in der Gensliner Straße wohnte und eine Tochter hatte, die gleichfalls sehr sensitiv war. Die Versuche fanden auf ihren besonderen Wunsch statt.

Erst stellte ich durch Striche in der Luft einen Rapport mit der Dame her. Dann wurde sie in einen Nebenraum geführt, den man abriegelte.

Sie sollte dort mit verbundenen Augen unter Kontrolle einiger Gäste sich in einen Stuhl niederlassen und versuchen, mehrere Gedankenbilder über von mir übermittelte werden.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, streckte ich schweigend meine Hand aus, damit man mir irgend etwas reiche.

Eine Dame gab mir einen kleinen silbernen Spiegel.

Ich harrie ihn an und konzentrierte meinen ganzen Willen auf die Verbergung. Alles wurde erwartungslos.

Da lächelte es von drüben: „Es ist etwas Glänzendes.“

„Es reflektiert.“

„Es ist ein Spiegel.“

„In Silber eingetaucht.“ (Fortsetzung folgt.)

## 1 Jahr Zuchthaus wegen Verurteilung.

Oberstaatsanwalt forderte exemplarische Strafe. — Mildernde Umstände wegen Schwachsinn.

In der Nachmittags Sitzung des Schwurgerichts, der Landgerichtsrat Goens vorzäs,

### Tafelröhrliche Umfchau.

**Aus dem Arbeitsgericht.**

Is. Einen überaus schnellen Vergleich fand eine Klage des Arbeiters S. gegen die Baufirma M. heute vormittag vor dem Arbeitsgericht. S. hatte seinen ehemaligen Arbeitgeber um eine Aufhebungs- summe und entfallende Nachkosten in Höhe von 370 Mark verlangt. Der Arbeiter hatte auf einer auswärtsigen Baustelle arbeiten müssen. Da der Vertreter der Firma die rechtliche Grundlage der Forderung nicht abzuwehren vermochte, ließ er sich zu einem Vergleich herbei, der dem Kläger 270 Mark brachte. Die Parteien vereinbarten eine dreitägige Erklärungsfrist. — Gegen den Landwirt S. aus Wörmers hatte der Dienstherr M. geklagt. In einer früheren Verhandlung war der Beklagte durch Verurteilung zur Zahlung von 57,50 Mark verurteilt worden, hatte aber rechtzeitig Einspruch erhoben. Heute vormittag fanden die Streitenden wieder vor dem Arbeitsgericht. Der Knecht glaubte, seine fiktive Entlassung sei unrichtig und wollte noch für 14 Tage Lohn und Kostgeld haben. Das Gericht kam nach Anhören der Parteien zur letztinstanzlichen Abweisung der Klage. — Eine andere Klage vom Lande hatte der Härtliche Dienst- knecht S. gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber S. angehängt. Der junge Mann hatte sich auf ein Jahr bei dem Landwirt gegen einen Monatslohn von 50 Mark verbunden. Eines Tages wurde er krank und der Landwirt machte ihn darauf aufmerksam, daß er als Gehilfe einen neuen Knecht einstellen müsse. Damit war der Kranke ungeneigt einverstanden. Nun verlangte er aber noch eine Geldsumme. Vor dem Arbeitsgericht einigten sich die Streitenden schließlich auf eine Vergleichssumme von 30 Mark.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Schortens.** Aus der Erwerbslosen- versammlung. Eine hartbesuchte Erwerbs-

losenversammlung fand gestern in Schortens statt. Betreffs unentgeltlicher Stromabgabe an die Erwerbslosen und bedürftigen Invaliden mußte der Rechnungsleiter wieder die Mitteilung machen, daß die Ausschüsse des Kreisvereins und der Elektrizitäts-Kommission immer noch nicht in Kraft gesetzt worden sind. Weiter wurde bekanntgegeben, daß am heutigen Dienstag in Jever in „Grünen Jäger“ eine Jubiläumstafel sämtlicher Erwerbslosen des ganzen Sonderlandes stattfinden. Der Vorteil der Einmischung gegen die Entlassung des Betriebsleiters Harms nimmt immer schärfere Formen an. Am Sonntag wurden Unterschriften gesammelt von allen wahlberechtigten Einwohnern, welche auf jeden Fall die Wieder- einstellung des Betriebsleiters Harms verlangen. Noch sind die Listen nicht abgeschlossen, und schon sind jetzt 1300 Unterschriften gesammelt worden. Das Endresultat wird wohl über die Hälfte aller Wahlberechtigten hinausgehen. Nun muß man nicht glauben, daß nur die Arbeiterkraft das himmelstreichende Unrecht, welches dem Betriebsleiter Harms angetan wurde, aus der Welt schaffen will, nein, der größte Teil der Landwirte und der Intellektuellen unserer Gemeinde haben ihre Unterschrift gegeben. Ein Antrag, auf Grund der Unterschriften die WiederEinstellung des Betriebsleiters Harms zu verlangen, wurde einstimmig angenommen und soll der nächsten Gemeinderatssitzung unterbreitet werden.

**Jever.** Rodmal vom Waller. Der Wasserbehälter auf dem Brauereigebäude, der zugleich als weithin sichtbare Reklamefläche für die Brauerei diente, wird nun seinem größeren Bruder weichen müssen. Für diese Arbeit müßte ein besonders habiles Gerüst aufgebaut werden, wieweil der neue Behälter doch die Kleinigkeit von ca. 200 Zentner.

**Jever.** Es hat gebrannt. Brand- signale ertönten gestern morgen um 11,30 Uhr durch die Stadt. In der Großen Wurstraße beim Schlachtermeister G. Kildler war über dem Schlachtraum im Hause Feuer entbrannt. Durch schnelles Zutreffen herbeigeeilter Männer wurde das Feuer alsbald erlosch, so daß ein größerer Schaden nicht entstand. Die Feuerwache war auch bald zur Stelle, brachte aber nicht mehr in Tätigkeit treten. — Bei dieser Gelegenheit wurde ein Hydrantenstrahl auf der Straße eingesetzt, an dem sich Schwingens zu schaffen machten und ihn, da sie sich unbeeindruckt glaubten, umdrehten. Ein dicker hoher Wasserstrahl

schoss aus dem Erdhydrant und wurde durch die Menschenansammlung zum Verhinderung. Durch einen Feuerwehrmann wurde der Hydrant wieder abgeschlossen, was ihm durch- nästige Kleider kostete. Kleine Unfälle, große Verlegenheit. Die Brandstiftung auf der Sparrasse scheint zu bestehen.

**Jever.** Kloosthischer. Die Jeverländer Kloosthischer suchen nun ihre besten Weier aus zu dem Wettkampf mit dem Amt Gens. Am Sonntag fand von zehn Weieren ein Probe- wetten statt. Da man auch in Küsterfeld und Marienfeld gute Weier hat, so soll für die Aus- wahlmannschaft nächstens ein Probewetten bei Küsterlingen stattfinden.

**Jever.** Silberne Hochzeit. Die Ehe- leute Regemeyer J. Georg feiern am Mitt- woch, 16. Dezember, silberne Hochzeit. Regemeyer Georg ist nun auch bald 25 Jahre bei der Stadt tätig.

**Jever.** Städtatratssitzung. Am Don- nerstag, abends 7 Uhr, findet eine Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahl eines Armenratsers Beitz 8; Abänderung des Statuts, das Gehalt des Bürgermeisters betr.; Bericht über den Stand und Aufhebung der Hilfschule und der katholischen Schule; Grundflächenabtretung an Kaufmann Lammer; Abbau der Wohnungswangswirtschaft; Antrag des Gewerkschaftsrates, Weisung für die Untertagsverteilung an jugendliche Erwerbslose, bzw. für deren Beschäftigung.

**Zwischen.** Die Gemeinderäte be- raten. Am letzten Sonntag fand bei Sul- man in Rapphulen eine Konferenz der Gemeindevorsteher und der Vertrauensleute der SPD. statt. Der Genosse Kretsch aus Küsterlingen sprach über die allgemeine politische Lage und über die obdenburische Politik. Auch die Lage der Gemeinden und ferner die Erwerbslosen- und Hilfsfragen wurden be- sprochen. Die Aussprache war lebhaft und lehrreich; eine Reihe von Fragen wurde durch den Redner geklärt. Ferner wurde angeregt, in den Ortsvereinen der Bildungsarbeit rege Auf- merksamkeit zu schenken. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, in nächster Zeit weitere solche Zusammenkünfte folgen zu lassen.

lottenburg für 35 000 Mark Schmuckstücke, das wurde seiner Beute nicht froh. Er hatte 50 goldene Damen- und 50 goldene Herrenröhren, 200 Damenbrillantringe, 45 Serrenfingerringe und 300 Kettenarmbänder in ein Paket gepackt, das dem ihm bekannten Korker, dem er es zur Auf- nahmung übergeben hatte, verpackt portiert; der Portier brachte das Paket zur Polizei...

**Briefkasten.**

Silberhochzeit. Am morgigen Mittwoch feiern die Eheleute Maurer Karl W o n i g k i n Küsterlingen, Kaiserstraße 158, das fest der silbernen Hochzeit. W. ist 30 Jahre Mitglied der Gewerkschaft und langjähriger Leiter des „Volkswortes“. Sol. Ihre Mitgabe ist unklar. Sie werden sich zweifellos an das Arbeitertribunal im Küsterlinger Gewerkschaftshaus.

**Tafelröhrliche Umfchau.**

Engerer Vorstand. Heute abend, 5.30 Uhr, Sitzung im Vorkomitee. Das Vorkomitee aller Vorstandmitglieder ist notwendig. Vertrauensmänner und Funktionäre der SPD. Am Donnerstag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Ruhzimmer) eine Sitzung statt. Volkswortliches Erscheinen wird erwartet. Sitzung im Arbeiterbüro. Volkswortliches Erscheinen ist Pflicht.

**Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.**

Freie Gewerkschaftsjugend. Sonnabend, den 19. Dezember, abends 8 Uhr: Sommerfest mit Kaffeeabend im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses. Eltern und übrige Arbeiterchaft ist herzlich eingeladen. Kein Eintrittsgeld!

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Kildler, Küsterlingen. Druck und Verlag Paul Hua & Co Küsterlingen

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

### Hurra — ein Junge!

**Hallo! Hier zwei null sechs!**

**Braker Fahrradhaus**

**Carstrale**

Brake, Bahnhofstraße 22

Haben Sie schon gehört von dem gewaltigen Preisabbau den ich vorgenommen habe um das Weihnachtsgeschäft zu beleben? Es lohnt sich, meine Preise und Konditionen mit denen der Konkurrenz zu vergleichen. Beschließen Sie mich, reichhaltiges Lager in Fahrrädern und Nähmaschinen unverzüglich od. fordern Sie Prospekte.

### Die Preissenkung

für Markenartikel ist durchgeführt!

Sie kaufen bei mir jeden Radio-Apparat, wie Telefunken, Seibt, Mende, Nora

**10% billiger!**

Ferner empfehle elektr. Bügel- eisen, Grützer, echt Meißner Ampeln usw. zu denselben Bedingungen.

**Radio-Rank, Einswarden**

Telefon Nr. 2386

**Zum Lindenhof, Nordenham**

Mittwoch, den 16. Dezember 1931

**Konzert**

mit nachfolgendem Tanzkränzchen

Eintritt frei! — Es ladet freundlich ein

**A. Bultmann**

### Zwangs-

**versteigerung**

am 16. Dezember, nachmittags, für fremde Rechnung:

- 4 Uhr in Weimies Galtshof, Tollen: ein Klavier;
- 4 Uhr in Etzburgh Galtshof, See- feld: ein Radios- Apparat mit Laut- sprache;
- 2 Uhr in Parabel Galtshof, Einswarden: 1 Schrank, 1 Zehnfuß, 1 Dreifuß, 2 Stühle, 1 Badewanne;
- 3 Uhr in Seeps Galtshof, Einswarden: ein Schreibe- tisch;
5. Tafelst. ein Affen- lösch;
- 3.15 Uhr in Wittes Galtshof, Einswarden: 1 Bettelwanne;
- 5 Uhr in Gesees Galtshof in Schwes- marden: 1 Kaffee- ein Schreibe- tisch, ein Tisch, ein Stuhl, ein Tisch- stuhl, ein Stuhl- lösch.

Am Auktionshof des Amtsgerichts am 4 Uhr:

- 1 Schreibe- tisch, ein Schrank, ein Kommode mit 15 Pl., 2 zwei Stühle;
- ein Kleider- schrank, ein Stuhl, ein Tisch, ein Stuhl- lösch mit Decke;
- ein Dreifuß, 1 Regal mit Schränkchen;
- eine Bürgerscheibe, ein Sofa;
- vier große Bilder mit Goldrahmen;
- 1 Gipsrelief mit Decke, ein Schreibe- tisch, ein Bild mit Goldrahmen, eine Bürgerscheibe;
- ein Schrank, ein Dreifuß, ein Regal;
- ein Klavier;
- ein Büfett;
- ein Schreibe- tisch;
- eine Bürgerscheibe;
- ein Kaffee- tisch;
- ein Schrein.

**Janßen,** Obergerichtsbevollmächtigter, Nordenham.

### Konkurs-

**Ausverkauf**

**Kaufhaus**

**„Unterweser“**

Der Verkauf des gesamten Waren- lagers beginnt heute

zu stark ermäßigten Preisen!

Es sind vorhanden:

Manufaktur-, Kurz-, Weißwaren, Kolonialwaren, Schuhwaren, Parfümerien, Konfitüren, eine große Auswahl Spielwaren usw.

Günstige Weihnachtseinkäufe!

Der Konkursverwalter, Eifenhauer, Aukt.

Von 6.-RM. an

**Brotmaschinen**

**Emil Gerdes** Nordenham Eriedr.-Ebert-Str. 37a

Bevorzugt unsere Zuercenten!

### Hurra — ein Junge!

**Zu Weihnachten**

einen billigen Schnürschuh

Größe 27 bis 35 . . . 2.75 Mk.

Größe 36 bis 39 . . . 3.25 Mk.

**G. Borries, Nordenham**

größtes Schuhlater Butjadingens

### „Brater Hof“

Mittwoch, den 16. Dechr. bis Mittwoch, 23. Dechr.

**Preisschießen**

**Stat, Schafstopf**

Beste Weihnachtsgeschenke zu günstigen Bedingungen. Es ladet freundlich ein **Frau Becker.**

### „Zur guten Quelle“

Sonnabend, den 19. Dez., 8.30 Uhr

**Preisskat**

wzu ich freundlichst einlade **G. Blumenberg**

### Wer trank ist

den macht der Versuch nur klar, ist lobens- und überzeugend. Die täglich nachweisbaren Heil- erfolge sowie die Darstellungen und Anerkennungen in für unheilbar-hoffnungslos erklärten Fällen sind bei mir einzusehen. Morgen- trin ist mitzubringen.

Sprechzeit Donnerstag von 9 bis 5 Uhr.

**C. Holte, Nordenham,** Friedrich-Ebert-Straße 45.

### Ein gutes Buch

sowie andere nützliche und praktische Geschenkartikel.

**Spielesachen**

Gesellschaftsspiele, Bilderbücher, Matador- und Mäklin-Baukästen usw.

**Volksbuchhandlung**

Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2255

### Tea mit Klüntje!

Wegen Ueberfüllung der letz- ten Veranstaltung findet eine

**Wiederholung**

statt am

Mittwoch dieser Woche, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Er- frischungssaal unseres Kaufhauses

### Künstlerkonzert

Alle gebürtigen Ostriesen, sofern sie Mitglieder unserer Genossenschaft sind, werden hiermit nebst ihren erwachsenen Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Konsum-Vereins „Unterweser“

### Zu verkaufen:

moderner Eßstisch- laden, 1 Kinderstuhlfel- beschlachten in der Gedächtnis- d. W. Brake

**Stadthof**

**Bremmerhagen**

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, 15.30 Uhr

Legte Aufführungen des Wädhens

**Srau Holte**

Sonnabend, 30 Uhr

**Der fidele Bauer**

Sonntag, 30 Uhr

Der Graf von Luxemburg.

Donnerstag, vormittags von 8.30 Uhr an, prima fettes Hammelfleisch

Wd. 50-70 Pf.

J. A. Heusmann.

**Für Schulden.**

die Frau Käthe Stühling geb. Stühling machte, batte ich nicht.

Hans Lühning.

### Familien-Anzeigen

wie alle Kleinan- zeigen überhaupt sind weitgehendste Beachtung im

**Volksblatt**

**Autoruf 2888**

**Friedrich Duden,** Nordenham.

Freitag, von 8 Uhr an

**Schweinefleisch**

Wd. 60 und 70 Pf.

**Kalb- fleisch**

Wd. 70 Pf., bei

D. Rimm, Rosenburg, Fr. Rüttenann.

### Hurra — ein Junge!

**Braker Fahrradhaus**

**Carstrale**

Brake, Bahnhofstraße 22

### Hurra — ein Junge!

**Braker Fahrradhaus**

**Carstrale**

Brake, Bahnhofstraße 22

### Hurra — ein Junge!

**Braker Fahrradhaus**

**Carstrale**

Brake, Bahnhofstraße 22

### Hurra — ein Junge!

**Braker Fahrradhaus**

**Carstrale**

Brake, Bahnhofstraße 22

# Bleyde wieder 10% billiger

**Ahrens & Thiele** Nordenham

der Umkehrsteuer für unsere Viehwirtschaft eine untragbare Bürde. Wir haben uns stets schon gegen die landwirtschaftliche Umkehrsteuer in festem Gemüthe, zumal diese für den Landwirt in sich selber keine einfalltätige und abwärtsbale ist. Wir bitten Sie daher, Herr Reichsminister, entweder die genannte Viehwirtschaft von der Umkehrsteuer auszunehmen, oder die typischen wirtschaftlichen Gebiete, also zumal Nordoldenburg, zum Vorstehensgebiet zu erklären und jegliche Steuererhebung des Reiches sofort niederzuschlagen. Die Lage unserer Betriebe ist unabweisbar und muß in kürzester Frist zur unabsehbaren Katastrophe führen.

**Brüfung für Kindergarteninnen.**

Das Ministerium für Kirchen und Schulen hat in dem Geheißt eine Verordnung über die Brüfung für Kindergarteninnen- und Fortkerninnen an vereinigten Seminaren erlassen. Die Bestimmungen beziehen sich nach den Bestimmungen der Länder vom 16. Dezember 1930 und schließen die damals getroffenen Vereinbarungen über die Ausbildung zur Kindergarten- und Hortkernin ab. Nach dieser Verordnung sind zur Brüfung der Brüfung die vom Ministerium für Kirchen und Schulen anerkannten Fachseminare berechtigt. Einzelne Anstellungen zum dem, wenn ihnen der Brüfungsausdruck ausdrücklich verliehen wird. Die Brüfung enthielt wissenschaftliche und künstlerische Fächer, außerdem die praktische Arbeit.

**Bestimmungen über die Feilserziehung.**

Nach einer Verordnung des Staatsministeriums können Arbeitgeber, die Auskunft über Art und Dauer der Beschäftigung, über Arbeitsstätte und Arbeitsverdienst eines Hilfsbedürftigen oder Unterhaltspflichtigen nicht erteilen, in eine Ordnungstrafe bis 150 RM. genommen werden. Die Strafe ist im Verwaltungsverfahren zu verhängen.

Die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmten Stellen, können nach der Verordnung Rücksicht auf die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts der Hilfsbedürftigen nehmen. Für Sozial- und Kleinrentner sollen diese Fälle eine angemessene Erhöhung erfahren.

**Nordwestdeutsche Hundschau.**

**Terror in Landkreis Emden.**

In den letzten Wochen hat sich im Landkreis Emden eine Bewegung ausgebreitet, die offen zum Ungehörig gegen die Gesetz, insbesondere zur Verhinderung aller staatlichen Zwangsmaßnahmen zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung aufzufordern und die Verhören, die öffentliche Aufgaben entweder selbst betreiben oder bei der Betreibung oder bergleichen in irgendeiner Weise Hilfe leisten, mit Terrormaßnahmen bedroht. Es ist inzwischen bekannt geworden, ohne daß bisher die polizeilichen Ermittlungen abgeschlossen sind, daß mehrere Personen, die sich mit der Einziehung von Steuern befaßt haben, bedroht worden sind, wenn sie auch nur Wahrungen an sämtliche Steuerzahler haben hinausgehen lassen. Daß den Vollziehungsbeamten die denkbar größten Schwierigkeiten gemacht werden, ist schon allgemein bekannt, daß es aber nicht nur die Steuerzahler sind, die bei einem Vollziehungsbeamten im Hause eingebrochen worden ist, um dessen Motorrad unbrauchbar zu machen, dürfte weniger bekannt sein. Tatsache ist, daß die Täter dann das Motorrad sofort zerstört, das eine Ausgabe von meist über 100 RM. verursachen und es wieder zerstückeln. Wiederholt ist es auch vorgekommen, daß diesem Beamten das Motorrad während seiner Dienstfreie auf den Straßen durch Zerschneiden von Reifen bzw. Herausnahme von Motorteilen, beschädigt wurde. Es ist ferner Tatsache, daß bei einer Reihe von Personen, die ein Amt in der Gemeinde gewissermaßen verwalteten in ihren Wohnungen die Fensteröffnungen durch Steinwürfe zertrümmert worden sind; bei einem Gemeindevorsteher hat man sogar versucht, ihn nachts durch Steinwürfe selbst zu treffen und zu verletzen. Nur einem glücklichen Umstand entging er einer Verletzung. Nach solchen Vorgängen und der Art, wie sie zur Ausführung gelangen, ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß diese Terrorakte von langer Hand

**Die 60000 „Privatquittungen“ des Markkipolizisten.**

Wie man Autos- und Hausbesitzer werden kann.

Auf eine sehr bequeme, aber nicht gerade weise Weise hat sich der frühere Polizeibeamtmeister Hoemberg in Bremerhaven ein Vermögen zusammengeschwemmt.

Hoemberg war mit der Aufgabe betraut, auf dem Bremerhavener Wochenmarkt die Marktstandbesitzer einzuschätzen. Die Beschaffung dieser Beträge erfolgte gegen Quittungen, die dem Wachmeister zuerst in numerierter Blocks und später in kleinen Blocktomein geliefert wurden.

Vor zwei Jahren verließ Hoemberg auf die Erde, sich selbst solche Quittungsarten drucken zu lassen.

**Gleich auf den ersten Sieb bestellte er 36 000 Stück.**

Das Geschäft ging so gut, daß Hoemberg im Juli noch weitere 24 000 Stück nachdrucken ließ. So konnte der ungetreue Polizist sein Einkommen um ein Vielfaches erhöhen und sich nicht den Verdacht seiner vorgelegten Stellen zu erweiden, folgte er den Marktständen aus amtliche Quittungen aus, die er dann natürlich verrechnete. Nebenfalls trug ihm zuletzt sein „Kleingewinn“ das hübsche Stämmchen von

rund 1500 RM. im Monat ein. Zum Schluß konnte er sich leisten.

**ein Mercedes-Wagen zu kaufen und ein Haus für 18 000 RM. anzuschaffen.**

Seine Tochter ließ er in einem Pensionat erziehen und seinen Sohn in Marburg studieren. Wie groß der Schaden ist, der durch Hoembergs Tätigkeit verursacht wurde, läßt sich heute nicht ersehen; er selbst gibt diesen Betrag mit 10 000 RM. an, aber der tatsächliche Lebenswandel, den Hoemberg getrieben hat, läßt diese Angabe kaum glaubhaft erscheinen.

In der Verhandlung erklärte er phantastische Geschichten von Geldquellen, die ihm zur Verfügung gestanden haben sollen. Unter anderem mußte auch ein

**„reicher Onkel aus Amerika“**

berhalten, der ihm 11 000 Dollar geliehen haben soll. Allerdings hat die Sache einen kleinen Haken: Hoemberg weiß weder den Namen noch die Adresse dieses Onkels anzugeben. Das Gericht verzweilte den noblen Marktipolizisten wegen schwerer Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus.

**Selbstmord — um von der Gattin loszukommen.**

Wie nahm es mit der Gattinliebe zu genau.

Aus Philadelphia wird berichtet: Die meisten Eheleute greifen, wenn sie sich nicht verlassen und nicht anders zu helfen wissen, zu dem zwar unehelichen, aber willkommenen Mittel der Scheidung. Was sollte aber der Bergarbeiter John Mouns beginnen, der seine Frau wie die Hölle fürchtete, von ihr aber nicht loskommen konnte, weil sie ihm niemals, solange er oberhalb der Erde weilt, von der Seite mißfällt?

Dieser Frau hatte sich offenbar vorgenommen, das Vorbild der meisten Gattinliebe zu werden. Sie begnügte sich nicht damit, ihren Mann während ihrer fünfjährigen Ehe tagtäglich für Arbeitsstätte zu begleiten und dort abzuholen, sondern bemühte sich außerdem, ihm jeden freien Augenblick dadurch zu verheizen, daß sie ihm überalldrin folgte, wo immer er gehen mochte. Und fortwährend fragte sie ihn: „Wann bist du glücklich?“

Zuerst sagte er geheimer: „Ja!“ und bildete sich ein, es wirklich zu sein, schon mit Rücksicht auf seine zwei kleinen Kinder und das dritte,

das im Begriffe war, zur Welt zu kommen. Dann aber fand er, daß seine Frau zuviel des Guten tat und versuchte, es ihr auszureden. Aber sie antwortete stets: „Wo du hingehst, muß ich dir folgen!“

Der arme Mouns, der fand, daß die ewige Anwesenheit seiner noch so teuren Person auf die Dauer unerträglich wurde, versuchte in einem schmerzlichen Krampf, aber noch abnte niemand, welche schlimme Folgen sich daraus ergeben würden. Dieser Tage teilte er seiner Frau mit, daß er mit einigen Kameraden zu einem im Stadion stattfindenden Fußballmatch fahren wolle. Schon machte er sein Fahrrad bereit und wollte losfahren.

Aber dann hatte er seine Absicht zu Ende gedacht, als seine Frau mit Hut und Mantel angetreten kam und ihm lehrerlich mitteilte: „Zieh komm natürlich mit.“

Wortlos ging er in die Wohnung zurück, nahm einen Strick und hängte sich am Fensterbrett auf.

vorbereitet und von einer Stelle aus angestrichelt sind. In der Bevölkerung besteht allgemein die Ansicht, daß die Degeneration der Anhänger oder Mitglieder der NSDAP. sammelt. Daß diese Ansicht nicht unbegründet ist, haben die zur Ausführung der verübten terroristischen Handlungen vorgenommenen polizeilichen Ermittlungen einwandfrei ergeben.

**Hoosier.** Erwerbslosenversammlung. Bei letzter Beteiligung fand im „Oldenburg Hof“ eine Erwerbslosenversammlung statt. Es wurde ein Bericht über die fürzlich abgehaltene Bezirksausführungsversammlung gegeben. Genosse Janßen hielt einen längeren Vortrag über Erwerbslosentfragen und gab zu verstehen, daß die allgemeinen Schwierigkeiten in Erwerbslosensangelegenheiten nicht, wie vielfach behauptet, beim Amt, sondern bei den Gemeindegewählten zu suchen seien. Es wurden dann verschiedene Punkte näher erörtert und beschlossen, wegen Verbilligung von Schmarzbrot für Erwerbslose bei den Wärdern vorzulegen zu werden. (Es hat sich in der Gemeinde Wüppels der Müller Hofers bereit erklärt, für Erwerbslose den Brotpreis um 20 Pf. zu ermäßigen. Es ist dies ein großer Erfolg der Erwerbslosenbewegung und zeigt auch, daß es noch Menschen gibt, die ein Verständnis für die Not der Erwerbslosen haben.) Ferner wurde beschlossen, an den Gemeinderat heranzutreten, um in den Wofffahrtsangelegen-

heiten eine Besserung zu erwirken. Es besteht kein Zweifel, mehr, daß durch einheitliche Anträge der Erwerbslosennetz viel gehoben werden kann und muß aber immer wieder zur Einigung aller Erwerbslosen aufgefordert werden.

**Jevel.** Von der Brauereigracht. Das schöne Schwänenhäuschen, das des Abends beleuchtet war, hat die Brauereiarbeiter des Graat geholt wegen des eventuell eintretenden Frostwetters. Die Schwäne sind nun ohne Dämmung, daher ist Winter geworden und muß sich diese Zeit allein vertreiben.

**Neuburg.** Niederdeutsche Bühne. Im „Lindenhof“ fand ein Gastspiel der Niederdeutschen Bühne Barel statt. Gegeben wurde das in Barel mit großem Erfolg aufgeführte plattdeutsche Lustspiel „Winnenbrint un Bruchkau“. Auch hier gaben sich die Darsteller die größte Mühe und verhalfen dem Stück zu einem guten Erfolg. Der Beifall zeigte dieses.

**Wüppels.** Erwerbslose. Der jamaikanische Erwerbslose der Gemeinden Wüppels und St. Joost hatten sich in der Wirtshaft von Franz Janßen, Wüppelsersandende, verarmt, wo auf die trostlosen Zustände bei den Erwerbslosen der Gemeinde St. Joost hingewiesen wurde, die bisher noch leiten der Gemeinde nichts erhalten haben, da sämtliche Anträge abgelehnt worden sind. Darauf gab der Vorsitzende des Erwerbslosenausschusses einen längeren Bericht über allgemeine Erwerbslosensangelegenheiten. Es wurde dann ein Erwerbslosenausschuß für St. Joost gewählt

und beschlossen, die Anträge nochmals im Dringlichkeitssitzung dem Gemeinderat vorzubringen. Da der Gemeinderat nur Arbeitgeber als Mitglieder hat, haben die Erwerbslosen hier einen schweren Stand, und es wird hier erforderlich sein, daß der Bezirksausschuß sich der Sache annimmt und bei den Verhandlungen vorzulegen soll, zumal der Gemeindevorstand von St. Joost glaubt, er habe den Erwerbslosen gegenüber, wenn er sie auffordert, nicht und unentschieden selbst zu beschaffen. Recht und Gesetz scheinen in St. Joost keine Geltung zu haben. Derartige Vorurteile müssen sofort dem Bezirksausschuß gemeldet werden, welcher dagegen einschneidende Stellung nehmen wird. Nur so ist zu hoffen, daß auch für die Erwerbslosen in St. Joost eine Besserung zu erreichen ist.

**Kafé.** Von der Freien Turnerschaft. Die Handballmannschaften der Freien Turnerschaft Kafé 1 und der Freien Turnerschaft Kafé 2 traten auf dem heiligen Marktplatz zu einem Freundschaftsspiel an. Resultat 13:5 für Osnersied. Die Hefigen, die in ganz neuer Aufstellung spielten, konnten sich die ganze Zeit nicht so recht finden und erspielt das Resultat dem Spielverkauf. Ein Rückspiel findet statt am 3. Januar, nachmittags 3 Uhr in Osnersied.

**Kafé.** Klasseneinteilung der Menschen durch den Gemeindevorsteher. Der Landwirtschaftliche Verein Hofen veranstaltete eine Versammlung des Heilmannschaftsausschusses in Hofen. Auf dieser Versammlung sprach auch der hiesige Gemeindevorsteher. In seinen Ausführungen über die Klasseneinteilung der Gemeinde teilte er die Menschen in zwei Klassen. Klasse 1 sind die Hefigen, die täglich 10, 12 und auch 16 Stunden arbeiten müßten, u. a. die Landwirte. Klasse 2 sind die Menschen, die täglich nur 8 Stunden arbeiten und wenn sie nicht arbeiten, würden sie auch ernährt. — Wir fragten den Gemeindevorsteher, zu welcher Klasse Menschen er sich selber rechnete. Daß die Gemeindevorsteher sich nicht wissen will und fernen auch den Grund dafür, aber ist daran der Erwerbslose fand? Die Erwerbslosen würden alle gerne auf die Unterklasse der Wofffahrtsklasse verdrängen, wenn sie nur Arbeit hätten. Wenn aber haben wir die große Arbeitslosigkeit zu verdanken? Doch nur der falschen kapitalistischen Wirtschaftsweise und nicht, um mit den Worten des Gemeindevorstehers zu sprechen, der zweiten Klasse der Menschen in der Erwerbslosen.

**Revanchekampf.** Revanchekampf der Vohler. Der Sportverein Südbende trat zu einem Revanchekampf gegen den hiesigen Vohlerklub „Das war ihm zuviel“. Gewonnen wurde in drei Gruppen zu je fünf Mann auf der Heiligen Aue. Die Schwäne sind nun ohne Dämmung, daher ist Winter geworden und muß sich diese Zeit allein vertreiben.

**Reichsbund.** Reichsbund der Landwirtschaftlichen Schüler. 3750 Schüler der landwirtschaftlichen Winterkurse Delmenhorst kommen hier an, zur Beschäftigung der Deutschen Baumhäuser und der Rhododendronanlagen. Von hier führen die Besucher, die von Ofen genommen waren, nach Erbenburg um die Mustermission Göttingen zu besuchen.

**Siedelhof.** Reichsbund der Kriegsschicksaligen. Der Kreis Oldenburg hatte zu einer Werbeversammlung nach Siedelhof eingeladen. Die Versammlung war gut besucht und wurden wieder eine Anzahl Neuanmeldungen gemacht. Der Kreisleiter Herrmann verlas in seiner Rede die Beschlüsse der Reichsbundorganisation hin. In einem ausführlichen Vortrag behandelte der Bezirksleiter Krappe, Oldenburg, dann die Vorbedingungen und das NSB. Beschlüssen wurde, die Generalversammlung am 24. Januar in Oldenburg, Gaukreisverband Freerich, abzuhalten. In dieser Versammlung soll der Kreisleiter Herrmann über die Umstrukturierung der Netzwerdungen in der Sozialgesetzgebung sprechen.

**Geschäftliches.**

**Radio-Unionophon** senkt die Preise. Radio-Unionophon hat der Netzwerdungen, die eine Preisreduktion erlief am 1. Januar vorah, vorausgeplant und ermäßigte mit Wirkung vom 11. d. M. seine Preise um 10 Prozent. Hierdurch soll dem Publikum die Möglichkeit gegeben werden, nach zum Weihnachtsfest eine Radio-Anlage zu kaufen.

**Es fehlt noch etwas auf dem Gebetsfeld!** Es ist leider nur zu wahr: Nicht nur etwas, sondern alles wird in diesem Jahre in vielen Familien fehlen, um eine frohliche Weihnachtsstimmung aufkommen zu lassen. Aber diejenigen, die noch dazu in der Lage sind, Gelderente zu kaufen, sollten sich nicht durch falsche Rücksichten davon abhalten lassen, denn sie schaffen dadurch anderen Menschen Brot und Arbeit. Und wenn sie nun leben, daß noch etwas fehlt auf dem Gebetsfeld, dann sollen sie nicht verärgern, das Fehlende zu besorgen, um so nach Kräften dazu beizutragen, in ihrem Kreis Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude zu verbreiten. In der zweiten Dezember-Ausgabe des Karfadi-Magazins finden sie reiche Anregung auf allen Gebieten, um ihre Wunschliste zu treffen. Da sind entzündende mögliche Dinge für die Dame und den Herrn, die sich nach einer modernen Arbeits-Einstellung, mit allen den neuen praktischen Kleiderarten, welche eine reiche Palette um diesen jetzt so beliebten Feiertag erliefen hat. Ein mit interessanten historischen Illustrationen versehenen Beitrag von Dr. Wolterian Tornius plaudert über Lebkuchen und Marzipan in ihrer ältesten Zeit, ein anderer zeigt die Geschichte des Weihnachtsbaum und meisterhafte photographische Aufnahmen nebst vielen kleineren Beiträgen unterhaltender und praktischer Art vervollständigen dieses Weihnachtsfest wieder zu größter Reichhaltigkeit.

heimisvoll, die Mutter in der Degenbertsgerdämmerung zu erzählen weiß, während ein helles Feuer flackernd im Ofen prasselt und die Wärdler vorlindend duffen. Selig erlingen die wackeln, alljährlich aufs neue wieder ihren geheimnisreichen Hauber offensendern Weihnachtslieder, jene herrlichen Weisen, wie Schlichtenglockengelänge so sein, in denen Lichterengel schweben und Knecht Rupprecht trappelt.

Defters einmal wird nun in diesen Tagen nach dem Kirchengeläute geholt, das man am besten zu Sankt Barbara pflegt. Nicht es gibt in der Weihnachtszeit, so gibt es ein großes Glück. Sankt Nikolaus kommt am Sonntag über beschnittenen Dächer geritten mit Nüssen und Pfefferkuchen im Sack. Aber auch Sankt Andreas ist besuchbar und gibt einen Blick in die Zukunft frei. Jungferlein muß hier gehen, wenn es etwas über Beruf und Gestalt des Zukünftigen wissen will. Vepiel muß es schälen — aber heute darf dabei die Schale nicht reifen — und der Buchhabensbüchse, den die über den Kopf geworfene Apfelschale ergibt, ist der Anfangsbuchstabe vom Namen des Auserwählten. Die Richtung des über den Kopf geworfenen Pappschiffchens gibt an, ob und aus welcher Richtung der Freier im kommenden Jahre erscheinen wird. Nach mancherlei solchen Glücksworten kann ein Wärdler in diesen Tagen tun. Auch St. Thomas ist dafür günstig.

Nun kommt auch der Tannenwald in die Städte und wandert Wärdler und Gasten in tannengrüne Kleidern. Glibergbaum, silbernen und golden schimmerndes aus den Wärdern des Christbaumtes. Spielzeug und Kuppen, Christbaumtannend und Lebs- und Pfefferkuchen gibt es da. Wie eine große Knecht-Rupprecht-Verflast ist

der Christmarkt anzuschauen. Und die Wärdner werden allenjährlich wieder zum Märchenland unserer Kindheit. Auch die Lichtdurchfluteten Gassen der Städte wurden zu rechten Karawansereien des Weihnachtsmannes. Ein Schaufenster überdietet das andere an Weihnachtsherlichkeiten. „Kumpfer, knusper Mäuschen, wer knusper an meinem Häuschen?“ ist die böse Pfefferkuchenherrin samt Hänel und Gretel in dem einen Schaufenster lebhaftig zu sehen, und wie das Wärdnerfeuer rot lebert, ist ebenfalls graulich anzusehen. Wir Wärdner noch bebängelt hastet jung und alt durch die weihnachtlichen Gassen, gibt es doch nichts Trösterlicheres als Weihnachtsstühle zu besorgen, wenn es schneit und der Frost die Wangen rötet, am tupfernen, silbernen oder goldenen Sonntag.

Die meisten Stadtkirchen mit ihren verschneiten Giebeln schauen so weihnachtlich drein in diesen Abendstagen. Immer ist es einem, wenn man da vorüberzieht, als jubilierte im Orgelklang das uralte Lied der Abend. Und die Altstraßen Kirchen mit ihren kleineren Beschreibungen hoch oben, wo der Himmel haust, erinert immer an einen, der noch verstant, seinen Deutschen den Christbaum anzuzünden: Ludwig Wärdler. Der erlauchte seine innigen Weihnachtsbilder noch aus der Herztiefe deutscher Weihnachtszeit, und wenn man sie beschauf, wird einem ganz weihnachtlich dabei zu Mute.

**Abendstern.** ... Kornweihnachtszauber ... Wärdlerliche, geheimnisreiche Zeit des Jahres, die nicht nur, sondern auch, die sich auch die Wärdler in der Gegend des Weihnachtsbaum und meisterhafte photographische Aufnahmen nebst vielen kleineren Beiträgen unterhaltender und praktischer Art vervollständigen dieses Weihnachtsfest wieder zu größter Reichhaltigkeit.

**Abend.**

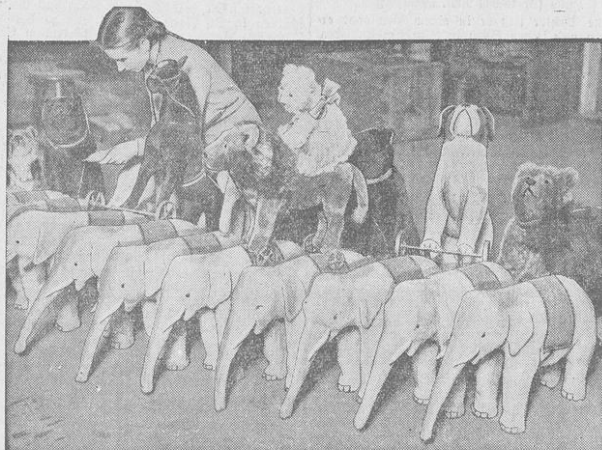
Von Konrad Haumann.

Selige, heimliche Zeit voll Glotendanz und Märchenzauber. . . Nun sind sie wieder einmal gekommen trotz der schweren Zeiten, die dämmereheimlichen Abendstunde, wo es nach allem schönen Dichternort „weihnachtet sehr“ und an deren Ende fernsehnd und strahlenlicht der Christbaum steht. Da hat es über Nacht plötzlich einmal gelöhnt und Hütte und Haus, Dorf und Stadt und Wald — die ganze Welt ist zu einem winterweiß verschneiten Weihnachtsmädchen verzaubert! Jeder weihnachtliche Akt wird in diesen heimgeladen Tagen furchtbar bekannt mit märchenhaften Kinderzügen — es könnte vielleicht doch der Herr Knecht Rupprecht sein? In den verschneiten deutschen Landgassen strökt die Symbolgestalt der Abendszeit, der alte brave Weihnachtsmann, in weißer Gestalt heranzumäulen zu Fuß, umwelen auf solchem Wärdler In Mitteldeutschland kommt in der Abendszeit Knecht Rupprecht, bärtig, mit roter Fellmütze und einem Sack voll Nüssen und Pfefferkuchen auch der Feinernte abends in die Wohnungen. Sankt Mikas herrscht im Rheinland, also er folgt zu Wärdler über die verschneiten Dächer teils teils und nachts in der Kinnchen keine Wärdlergebirge macht. Im Franken kommt das Fellmütze. In Schlefien reitet der Wärdlerreiter durch Stadt und Dorf, in der Mark heißt er der Christreiter, in Pommern ist's der „weiße Reiter“. Rummelnmann wird er in Mecklenburg genannt und Sumnermann in Preußenland. Aber nicht aber ist's gewöhnlicher Wärdler, der die Guten belohnt und die Bösen bestraft. Und wenn es brausen recht wintert mit Frost und Schnee, dann hingen die Märchen so ge-

# Bilder vom Tage

Sie sollen am Weihnachtsabend Kinderherzen erfreuen.

Vor 300 Jahren zog Gustav Adolf in Mainz ein.



Blick in die Verandaabteilung einer Spielwarenhandlung. — In allen Spielwarenhandlungen und Warenhäusern stehen sich jetzt die gefausten Geschenke, die erst am Weihnachtstage zur Ablieferung gelangen dürfen; denn doch ein großer Stoffelefant, ein Schauelferd oder ein Lebbdär können nur zu leicht von den Kinderaugen erbeutet werden, die den von den Einkäufern heimtückchen Eltern in diesen Tagen vor dem Fest voll Neugierde entgegenschauen.



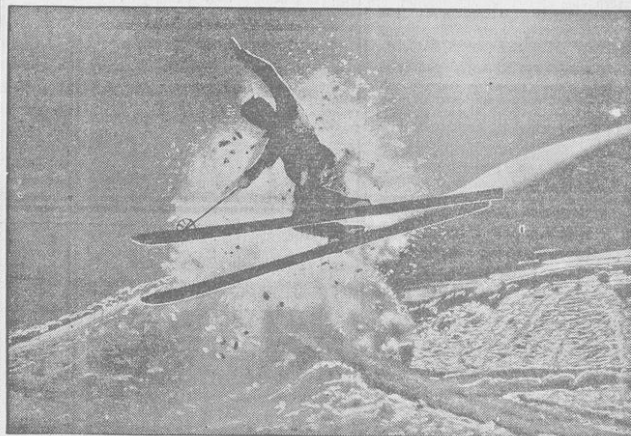
Das Stadtbild von Mainz im Jahre 1631. (Nach einem zeitgenössischen Flugblatt über den Einzug der Schweden.) — Am 24. Dezember 1631 hielt der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heer Einzug in der Reichsstadt Mainz, nachdem er durch die Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) den Norden Deutschlands von den Kaiserlichen befreit hatte. In Mainz versammelte der Schwedenkönig, der von den Protestanten jubelnd begrüßt wurde, alle protestantischen Fürsten um sich.

Amerikas Arbeitslose sind auf wohlthätige Spenden angewiesen.



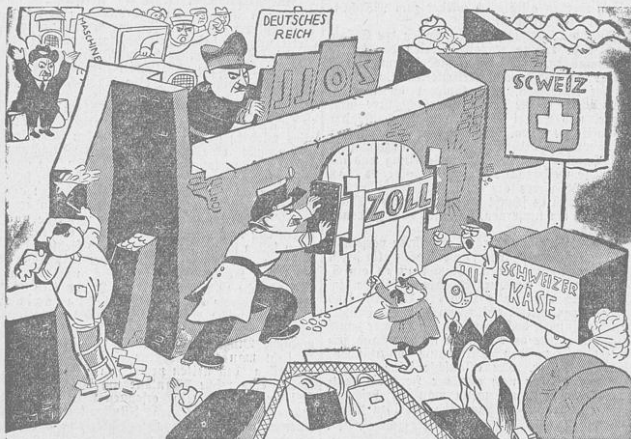
Werbereveranstaltung für die Arbeitslosen-Sammlung auf dem Washington Square, einem der größten Plätze von New York. — Die Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten besuchen keine offizielle staatliche Unterstüfung, sondern sind völlig auf wohlthätige Spenden angewiesen. Die Sammlung dieser Spenden wird allerdings wieder in erst amerikanischem Ausmaße aufgezoogen. Auf einem der größten Plätze New Yorks befindet sich eine riesige Werbetrommel, auf der dauernd der Stand der Sammlung angezeigt wird. Tagsüber werden durch Lautsprecher Ansprachen gehalten und selbst nachts ist die Trommel erleuchtet und mahnt alle Vorübergehenden, einen Beitrag für die Sammlung zu geben.

Aus der Wunderwelt des Schneeschuhläufers.



Ein vorbildlicher Querprung am Gang. — Jetzt beginnen die schönen Tage des Schneeschuhläufers. Auf den Bergen liegt dicht die weiße Decke, auf der es nun gilt, sich in Langläufen und Sprüngen zu üben.

Vor einem Zollfreie zwischen Deutschland und der Schweiz?



Die Vorgesprachen über eine Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages sind ergebnislos abgebrochen worden. Wenn sich nicht doch noch in letzter Stunde eine Möglichkeit zur Einigung ergibt, so droht der vertragslose Zustand eines Zollfreies. Die Verhandlungen sind zum „Wischlauf“ gelangt.

Der Sonderauschuß der W.Z., berät über Deutschlands Finanzlage.



Blick auf die Stillhalte-Konferenz in Basel. — Rechts von der Spitze des Tisches die deutschen Vertreter Dr. Meißner (X) und Ministerpräsident Graf Schwerin-Krozig (XX). Weiter nach links der holländische Vertreter Collijn und der Franzose Dr. R. Rechts von Dr. Meißner: Stenart (USA), der Italiener Beneduce, der das Präsidium des Sonderauschusses übernommen hat, Francaux (Belgien) und der Engländer Sir Walter Layton. Ganz links als erster Dr. Vinischeder (Schweiz). — Der Sonderauschuß der W.Z., der über die Frage der Wiederaufnahme der deutschen Schuldzahlungen berät, nahm nach einer ersten Aussprache das Referat des Vertreters des Reichsfinanzministeriums, Graf Schwerin-Krozig, entgegen, der einen Ueberblick über die deutsche Wirtschaftslage gab.